

# Correspondent

Er erscheint

Dienstag, Donnerstag,

Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 26. August 1905.

№ 99.

### Für den Monat September

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den „Corr.“ zum Preise von 22 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

### Die Internationale Typographenunion von Nordamerika.

Alljährlich in der Saurengurtenzeit treffen die Vertreter der zahlreichen nordamerikanischen Typographenunions zu ihrer Konvention zusammen, wohl dem größten Buchdruckerkongresse der Welt, denn an der St. Louiser Konvention im Vorjahre waren 283 Delegaten anwesend, darunter einer aus Manila auf den Philippinen, der 19 Mitglieder vertrat. Groß ist die Bedeutung, die diesen Konventionen zukommt, nicht, denn deren wichtige Beschlüsse müssen erst durch Urabstimmung bestätigt werden, und auch die Wahlen der „officers“, wobei für einen Posten oft viele Bewerber auftreten, finden durch Urwahl statt. Sehr groß sind dagegen die Kosten dieser Versammlung, denn die Entfernungen sind oft riesig. Die heutige Versammlung z. B. findet zu Toronto in Kanada statt, ziemlich am Nordrande des Gebietes des großen amerikanischen Bruderverbandes, und die Entfernung dahin ist von manchen Unionsorten größer als etwa von Paris nach Moskau.

Der umfangreiche „Bericht der Beamten zur 51. Tagung der International Typographical Union zu Toronto in Kanada, 14. bis 19. August 1905“, gibt ein Bild von einer der ausgedehntesten Buchdruckerorganisationen, deren Wirkungskreis sich nicht nur auf die Vereinigten Staaten und deren Kolonien, sondern auch auf Kanada erstreckt. Die Raschheit, mit der im Indianapoliser „Hauptquartiere“ der Union gearbeitet wird, verdient volle Anerkennung, denn der gedruckte Bericht, der 129 Seiten Oktav umfaßt, durchweg Konpareille, war anfangs August schon in Europa angelangt, und das Verwaltungsjahr schloß doch erst mit 31. Mai 1905!

Dieser amerikanische Rechenschaftsbericht enthält in erster Linie den Bericht des Präsidenten James M. Lynch, dann die Berichte der fünf Vizepräsidenten, des Generalsekretärs, der 23 Organisations usw. Aus diesen Einzelberichten geht hervor, daß 92 Unions, darunter fast alle deutschen (17) und die tschechische in Chicago sowie die jüdische in New York, den Achtstundentag eingeführt haben, während 62 weitere Unions, darunter die slawonische in New York, sich ihn für die nächste Zeit gesichert haben. Wie man hieraus ersieht, befolgen die nordamerikanischen Kollegen eine andre Taktik bei der Wahrnehmung ihrer materiellen Interessen als die europäischen und schließen für jede Stadt, ja für einzelne nationale Gruppen in einer Stadt, separate Tarifverträge ab, gewöhnlich nur auf kurze Dauer, um die Konjunktur genügend auszunützen zu können.

Im Vorjahre war beschloffen worden, ab 1. Januar 1906 in allen der Jurisdiktion der Union unterstehenden Werk- und Alzidenzdruckereien den Achtstundentag einzuführen, sofern keine bereits vorher abgeschlossenen „Kontrakte“ dies unmöglich machen, und der eben tagende Kongreß wird wohl die entscheidenden Beschlüsse zur Durchführung der großen Achtstundentagsbewegung fassen.

Die Unternehmern haben in Nordamerika zwei getrennte Organisationen: die der Werk- und Alzidenzdrucker und die der Zeitungsdrucker. Die Zeitungsunternehmer sind weitläufig gesellschafterlich, haben das Prinzip der „Closed shop“ (der für Nichtunionisten gesperrten Werkstätte) anerkannt und auch den Achtstundentag größtenteils eingeführt. Die Alzidenzdruckereibesitzer wollen vom Achtstundentage nichts wissen und wollen auch überall die „Open shop“, die „offene Werkstätte“, einführen. Sie haben den Kampf bereits aufgenommen, und es kann möglicherweise zu einem großen Kriege kommen, dessen Vorpostengefechte bereits begonnen haben, z. B. erst kürzlich in San Francisco, wobei die Gewerksamen einen glänzenden Sieg davontrogen.

Es würde zu weit führen, auf den erwähnten Jahresbericht näher einzugehen, der mehr als in einer Beziehung interessant ist. Nur einige interessante Details mögen hier Platz finden.

Die Zahl der Mitglieder des amerikanischen Verbandes beträgt 48299, wovon 45886 den 636 englischen Unions (Lokalvereinen) angehören; 943 Mitglieder gehören dem Zweigvereine „Deutsch-amerikanische Typographia“ an, der in 21 Städten Lokalvereine (Typographias) hat, 1104 Mitglieder in 24 Unions sind Zeitungsexpedienten, 107 Mitglieder in 3 Unions sind Schriftgießer und 259 Mitglieder in 18 Unions sind Zeitungsschreiber. Die Drucker gehören nicht mehr der International Typographical Union an, sondern haben seit 1896 einen eignen Verband, die „Printing Pressmen's International Union“, die im Jahre 1904 16000 Mitglieder aufwies und der auch die Anleger angehören. Auch die Stereotypen haben eine eigene Organisation, die „International Stereotypers' and Elektrotypers' Union“.

Die Gesamteinnahmen betragen 244689 Dollars, die Ausgaben dagegen 205822 Dollars. Die Unterstützungseinrichtungen haben sich bei dem amerikanischen Verbands nicht so stark entwickelt wie in Europa; nur die Deutsch-amerikanische Typographia hat solche in größerem Grade, während die Union, ein Kampfberein, sein Hauptgewicht auf den Verteidigungsfonds (Defense fund) legt. Wohl Beihilfegelder werden bezahlt und für Invalide ist durch ein Heim gesorgt, in dem sie Aufnahme finden können, das „Union Printers' Home“ in Colorado Springs. Der Begräbnisfonds hatte im abgelaufenen Jahre (1. Juni 1904 bis 31. Mai 1905) 42060 Doll. Einnahmen und 39690 Doll. Ausgaben, somit einen Ueberschuß von 2370 Doll. Von den 567 verstorbenen Mitgliedern der Union waren die drei jüngsten 20, das älteste 90 Jahre alt; das Durchschnittsalter betrug 45,26 Jahre, also mehr als in der alten Welt.

Der Verteidigungsfonds vereinnahmte in der angegebenen Zeit 44607 Doll. und verausgabte 39603 Doll., der Ueberschuß betrug einschließlic des Saldos vom Vorjahre 7505 Doll. Der Hauptteil der Ausgaben aus diesem Fonds ging direkt an die Lokalunions, und zwar 19360 Dollars, und zu seinen Lasten fielen auch die Kosten zahlreicher Beamten und Organisations, die nahezu 17000 Dollars erforderten.

Die allgemeine Kasse, aus der die Kosten der Konventionen und deren Bewilligungen, die Gehälter der Beamten und die Steuern bestritten werden, nahm 35418 Dollars ein und gab 37868 Doll. aus, also um 1890 Dollars mehr.

Das „Typographical Journal“, das amerikanische Verbandsorgan, hatte 31320 Doll. an Einnahmen und 29426 Doll. an Ausgaben zu verzeichnen. Der Ueberschuß samt dem geringen Saldo vom Beginne des Verwaltungsjahres betrug 2056 Doll. Die Abonnementgelder betragen 27642 Doll., die Druckkosten belaufen sich auf 12252 Doll., die Papierkosten auf 11435 Doll. Redakteur des sehr hübsch ausgestatteten und natürlich mit Schemata versehenen „Journal“ ist der Generalsekretär der Union, Kollege J. W. Bramwood.

Die meisten Mitglieder zählt New York mit 6872 englischen, 273 deutschen, 76 hebräischen, 24 tschechischen, 31 italienischen und 8 slawonischen Seßern, 383 Zeitungsexpedienten, 30 Gießern und 14 Zeitungsschreibern, zusammen 7601 Mitgliedern. Dann folgt Chicago mit 3117 englischen, 108 Deutschen, 73 tschechischen, 35 polnischen, 25 norwegisch-dänischen und 42 schwedischen Seßern, 191 Zeitungsexpedienten und 65 Gießern, zusammen 3452 Mitgliedern.

Ueber tausend Mitglieder zählen noch Washington, Boston, Philadelphia und St. Louis. Doch haben die meisten übrigen Unions 6 bis 20 Mitglieder, kaum die Hälfte hat mehr als 20, und nur wenige der 700 Ortsvereine haben mehr als 100 Mitglieder.

Ueber eine Ende Oktober 1904 erfolgte Uebersiedelung des Zentralbureaus der Union, die 1488 Dollars kostete, berichtet der Internationalpräsident: „Wir haben nun bequeme Räume, freundlich und dem Umfange der Geschäfte vollkommen entsprechend, die sich in einem der schönsten Geschäftshäuser (Office buildings) von Indianapolis befinden. Die Einrichtung entspricht der Würde, dem Ansehen und dem Geschäftsumfange der International Typographical Union. Indianapolis ist der Sitz zahlreicher International Unions, sie sind alle mit modernen Unionslokalitäten versehen, aber bisher hat keine eine solche „Office“ als wie unsere Organisation.“

Indianapolis ist wegen seiner zentralen Lage und als Knotenpunkt des nordamerikanischen Eisenbahnnetzes besonders geeignet für Zentralbehörden, wie es die „Hauptquartiere“ der Gewerkschaften sind. Seit 1894 ist dort auch das früher in New York gewesene Buchdruckersekretariat der Deutsch-amerikanischen Typographia vereinigt mit der International Typographical Union.

G. H.-y.

### Redakteur A. Weismann in Karlsruhe

hatte aus Anlaß meiner Festsrede zum vierzigjährigen Jubiläum des dortigen Ortsvereins die Geschmacklosigkeit, einige sachliche Bemerkungen in meiner Rede, die sich mit geschichtlichen Momenten aus der Arbeiterbewegung befaßten und auch die Sozialdemokratie betrafen, dahingehend einseitig zu verzerren, daß er als Redakteur des Karlsruher „Volksfreund“ den Verlauf der zweiwöchigen Festsfeier in einem Artikel mit der Ueberschrift „Buchdrucker und Sozialdemokratie“ behandelte. In diesem „Festberichte“ brachte es Herr Weismann fertig, sich ausschließlich in gewalttätigen Verdrehungen mit meiner Person zu befassen, so daß ich mich veranlaßt sah, im Karlsruher „Volksfreund“ um Aufnahme einer längeren Erwiderung zu eruchen. Die Zeitung des „Volksfreund“ kam diesem meinem Ersuchen auch nach. Ich kann es ja verstehen, daß sich davon Herr Weismann nicht angenehm berührt fühlte, er hatte dies aber seinen Zerklopferten und Provokationen zuzuschreiben. Hätte Herr Weismann einen Funken Takt, würde er als Nichtverbandsmitglied es abgelehnt haben, über ein Fest organisierter Buchdrucker zu berichten. Da aber Herr Weismann zurzeit in Karlsruhe der „Führer“ der „schärfsten Richtung“ ist, war ihm diese Gelegenheit wohl sehr angenehm, mit mir eine „alte Rechnung“ auszugleichen, denn ich soll ja nach dem Ausspruche Weismanns Schuld daran sein, daß er aus dem Verbands austrat.

Meiner Erwiderung im „Volksfreund“ schloß sich eine eines bekannten Karlsruher Kollegen an, der ebenfalls das Verhalten Weismanns tadelte. Das war für ihn zu viel, so daß er ebenfalls noch einmal das Wort nahm und seine Haltung verteidigte. Hierbei führte W. unter andern aus: „Es ist das alte Spiel, das man in Buchdruckerkreisen treibt, jeden Parteiredakteur, der nicht alltäglich die Buchdrucker über den grünen Klee lobt, der persönlichen Voreingenommenheit gegen die Buchdrucker im allgemeinen und Herrn Neghäuser im besonderen zu bezichtigen... Es wird in Parteikreisen unversehens bleiben, daß Herr Neghäuser kurz vor der letzten Reichstagswahl allen Ernstes die Auffstellung besonderer Gewerkschaftskandidaten gegenüber den sozialdemokratischen Reichstagskandidaten forderte...“

Inzwischen hatte der Redakteur Kolb gegen den „Badischen Beobachter“ polemisiert, der meine Erwiderung gegen Weismann für seine Zwecke ausgenützt hatte. Man sandte mir aus Kolbentreiben die betreffenden Zeitungen, worauf ich im „Corr.“ mit folgender Briefkastennotiz antwortete:

„Nach Karlsruhe: Zeitungen erhalten. Selbstverständlich stimme ich mit dem überein, was Kolb gegen den „Badischen Beobachter“ schreibt, immer meinen reaktionistischsten Standpunkt vorausgesetzt. Wegen die mir von einem literarischen Hausnachte in der Redaktion des „Volksfreund“ unterschobenen Liebenswürdigkeiten wehre ich mich nicht, weil ich jenen Herrn bereits herausgefordert habe, mir Gelegenheit zu geben, ihm in Karlsruhe selbst Rede und Antwort zu stehen. Der Herr kennt also meine Wohnung, Straße und Hausnummer. Freundl. Gruß! R.“

Diese Briefkastennotiz wurde im „Volksfreund“ als „Kampfschweife des Herrn Neghäuser“ entsprechend bewertet, ich muß aber nach wie vor erklären, daß der eingangs genannte Bericht sowohl wie auch die oben abgedruckten Stellen der Erwiderung Weismanns Hausnachtearbeit sind! W. rechnet auf die mit seiner Beihilfe aufgewirkten Leidenschaften der Massen und setzt ihnen deshalb ein vergiftetes Gift vor. Die Buchdrucker haben noch niemals verlangt, „über den grünen Klee gelobt“ zu werden, sie waren noch jeder Zeit zufrieden, wenn man sie seitens der Partei in Ruhe ließ. Mein Anfang Dezember 1902 erschienener Artikel, der sich in ganz objektiven Betrachtungen allgemeiner Natur mit den Vor-

gängen bei der Düsseldorf Stadtverordnetenwahl beschäftigte und in einer Gegenüberstellung des ganzen Lebens der Gewerkschaften zu gewissen parteipolitischen Utopien die Schlüsselrolle zog, wozu gerade durch jene Wahlen die Grundlage gegeben war, daß eventuell die Arbeiter auch für Kandidaten aus Gewerkschaftskreisen stimmen könnten, wie z. B. für sozialdemokratische Unterhändler, Pastoren, Lehrer, Apotheker usw., veranlaßt Herrn Weismann, die positive Behauptung aufzustellen, ich hätte „kurz vor der letzten Reichstagswahl allen Ernstes die Aufstellung von Gewerkschaftskandidaten gefordert.“ Er will damit glauben machen, daß ich direkt in den Wahlkampf eingegriffen und der Partei in den Rücken gefallen wäre. Jeder denkende Leser des „Corr.“-Artikels in Nr. 143 von 1902 kann leicht die rein objektiven Momente herausfinden, die aus einem ganz bestimmten Anlasse ein halbes Jahr vor der Reichstagswahl jenen Artikel veranlaßt hatten. Hätte ich „allen Ernstes“ das mir von Weismann untergeschoben „gefordert“, dann würde ich, darauf kann sich Herr Weismann verlassen, auch dafür eingetreten sein, als die Gelegenheit kam. Ich weiß nur zu genau, wie die Behauptung Weismanns auf in dieser Sache ununterrichtete Massen wirken muß, und darüber ist sich auch Herr Weismann klar, und er wollte ja auch den ihm möglichen schlimmsten Eindruck wider mich bei der Karlsruher Arbeiterkassette erwecken, deshalb bezeichnete ich kurz und bündig sein Vorgehen gegen mich als dasjenige eines „literarischen Haus-tuechtes“.

Da Herr Weismann nun glaubt, diese meine Äußerung im „Volksfreund“, niedriger hängen zu müssen, so will ich Herrn Weismann daran erinnern, daß er in dieser seiner Eigenschaft sich schon früher gezeigt hat. Wie kam er dazu, mit meine vom Gewerkschaftsstandpunkte aus diffamierte Festschrift in einer grenzenlos einseitigen Weise auszusprechen, wo er, Weismann, 1900 noch auf demselben Standpunkte gestanden hat. Herr Weismann erklärte laut Bericht des Halleischen „Volksblatt“ vom 2. Juli 1900 in einer öffentlichen Versammlung des sozialdemokratischen Vereins in Halle a. S., der sich mit dem Thema „Sozialdemokratie und Gewerkschaften“ befaßte, wörtlich folgendes: „Wenn man die Aufgabe der Gewerkschaftsbewegung darin erblickt, die Lage der Arbeiterkassette zu heben, kürzere Arbeitszeit, höhere Löhne usw. zu erzielen, dann sei die Neutralität eine Selbstverständlichkeit. Der Neutralität gehört die Zukunft. Die Buchdrucker werden mit Unrecht so scharf angegriffen. Mit dem, was Rezhäuser schreibt, seien viele Mitglieder des Verbandes nicht einverstanden. Man müsse aber auch berücksichtigen, daß Rezhäuser von einzelnen Parteimitgliedern in unqualifizierbarer Weise angegriffen worden sei. Wenn man die Gegner der Neutralität höre, dann müsse man fragen: Wozu haben wir denn die politischen Organisationen? Die Gewerkschaften haben nicht die Aufgabe, Endziele der Sozialdemokratie zu verwirklichen, sondern vor allem die wirtschaftliche Lage des Arbeiters, soweit dies in der Gegenwart möglich ist, zu verbessern.“

Nun, habe ich im Wesen der Sache in Karlsruher etwas anderes gesagt? Von Angriffen auf die Buchdrucker aus Parteikreisen habe ich gar nicht einmal gesprochen, sondern lediglich gesagt, daß man die Buchdrucker mit ihrer durch die Verhältnisse gebotenen Taktik oft nicht verstanden habe, jetzt aber selbst in Parteikreisen dazu gedrängt werde, auch in der Politik in einer ganzen Anzahl einschneidender Punkte Gegenwartspolitik zu treiben, was man z. B. früher in der Budgetfrage prinzipiell abgelehnt hatte. Umso mehr müssen sich die Gewerkschaften auf den Standpunkt des Herrn Weismann stellen: „Der Neutralität der Gewerkschaften gehört die Zukunft!“ Sehr gut, Herr Weismann, ganz meine Auffassung. Dafür werde ich von Herrn Weismann heute ebenfalls „in unqualifizierbarer Weise angegriffen!“ Aber nicht genug damit, Herr Weismann erklärte laut Bericht des Halleischen „Volksblatt“ vom 17. August 1900 ebenfalls in einer öffentlichen Versammlung des genannten Vereins wörtlich:

„Die Befürworter der politischen Gewerkschaften hätten zwar schöne Worte für die Gewerkschaften, vergaßen aber, daß diese sich auf den Boden der nächsten Tatsachen stellen müßten. Er bestreite, daß die Gewerkschaften Zukunftsmusik zu treiben haben, für sie komme es nur auf die Erbringung besserer Verhältnisse in der Jetztzeit an.“

Habe ich in Karlsruher nicht dasselbe gesagt? Und was hat man zu tun, wenn man praktisch nach diesem Programme Weismanns handeln will? Und will ich der Partei gegenüber dieselben Konsequenzen zog wie es W. 1900 getan, deshalb die Ueberschrift: „Buchdrucker und Sozialdemokratie?“ Und immer noch nicht Hausknechtsarbeit?

Aber noch nicht ein Jahr war vergangen, da hatte Herr W. völlig „umgestaltet“. Als zum 1. Mai 1901 kein Festschriftartikel im „Corr.“ erschien und die Leipziger Mitteilungsbeilage es ablehnte, sich an der Matfeier zu beteiligen (die Gründe dafür wolle man im „Corr.“ nachlesen), sandte Herr W. als wohlbestallter Redakteur des Halleischen „Volksblatt“ an den „Corr.“ einen Artikel, den ich ablehnte, und in dem es u. a. hieß:

„Mit tiefem Bedauern muß es der parteigenössische Buchdrucker ansehen, daß die heranwachsende Buchdruckergeneration systematisch zum Haße und zur Feindschaft gegen diejenige Partei erzogen wird, die

an sich schon mit einer Welt von Feinden zu kämpfen hat... Die Buchdrucker haben sich in der Wechheit von der die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung verkörpernden Sozialdemokratie losgesagt!... Geht es so weiter, dann haben sich alle parteigenössischen Verbandsbuchdrucker ernstlich die Frage vorzulegen, ob die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei ihnen nicht die Pflicht auferlegt, dem Verbandsbuchdrucker den Rücken zu kehren.“

Ja, ja, Herr Weismann, „der Neutralität gehört die Zukunft!“ Deshalb fordert er jetzt politische Gewerkschaften. Weismann macht nun in Karlsruhe so unter der Hand glauben, er sei wegen der damaligen Ablehnung seines Artikels aus dem Verbandsausgetreten. Das ist nicht wahr. Lange vor seinem Austritte war Herr Redakteur Thiele-Halle bereits in der Lage, in einer Naumburger Versammlung anzukündigen, und zwar vor der Einsetzung und Ablehnung des Artikels Weismanns, daß dieser aus dem Verbandsauszutreten werde. Wie Herr Thiele dazu kam, für Weismann eine solch schwerwiegende Erklärung abzugeben, ist unerfindlich, wenn man nicht annehmen will, daß Weismann sich als Untergebener oder H..... Thieles fühlte. Die Sache sollte eben etwas „prinzipiell“ zugestuft werden, um die rein persönlichen Momente zu vermeiden.

Den Austritt Weismanns aus dem Verbands begleitete ich mit folgenden Worten (Nr. 72 des „Corr.“ von 1901):

„Redakteur Weismann vom Halleischen „Volksblatt“ ist nach einer Notiz in der „Leipziger Volkszeitung“ aus dem Verbandsausgetreten. Herr W. hat damit die für ihn einzig noch mögliche Konsequenz gezogen. Bemerkenswert ist nur, daß Herr Thiele bereits vor Wochen in Naumburg den geplanten Austritt des Herrn W. ankündigte. Leider bleibt der Gewerkschaft der Buchdrucker (Gajdianer. R.) die Aussicht auf ein neues Mitglied verjagt, da Herr W. im Vereine Arbeiterpresse „organisiert“ ist. Infolgedessen haben die Unterstützungseinrichtungen des Verbandes für den betreffenden Herrn an Interesse verloren. Als Buchdrucker hat Herr W. seit Jahren bewiesen, daß er dort nicht den Mut fand, öffentlich für seine Organisation einzutreten, wo er hätte zeigen müssen, daß er mit seiner Organisation denkt und fühlt. Herr W. war ein Schwächling, nicht Fisch noch Fleisch, der jedem recht tun und es mit keinem verberben wollte, ohne zu wissen, daß gerade diese Leute, selbst wenn sie den ehrlichen Willen haben, mit dieser Politik unfehlbar scheitern müssen.“

Daß Herr W. auch nicht meinewegen aus dem Verbandsausgetreten ist, sondern aus obigen Gründen, bestätigt das Halleische „Volksblatt“ selbst, indem seine Redaktion Ende Juni 1901 schreibt:

„Des Artikelschreibers Tadel würde berechtigt sein, wenn Weismann lediglich wegen Rezhäuser ausgetreten wäre. Das ist nicht der Fall. W. trat aus, weil es ihm widerstrebte, noch länger einer Vereinigung anzugehören, die es duldet, daß ihr Organ und ihr Zentralvorstand in der unerantwortlichsten Weise gegen die Partei vorgehen und die Rechte der Mitglieder mit Füßen treten.“

Man summiere nun gefälligst das hier atmenmäßig gegen Weismann vorgebrachte, und es ist un schwer, festzustellen, daß man es bei W. nicht mit einem selbständig denkenden und handelnden, sondern mit einem Manne zu tun hat, dessen Tätigkeit nicht anders als ich es getan habe, zu bewerten ist. In Halle war Herr Weismann Gegner des Generalstreiks; in Karlsruher ist er Schwärmer für den Generalstreik, das, was er f. S. warm empfahlen, ist ihm bei mir ein „Schmäher der politischen Arbeiterbewegung“ usw. usw. Welchen Standpunkt wird Herr W. in nächsten Jahre vertreten? Herr W., der es als eine parteigenössische Pflicht ansah, aus dem Verbandsauszutreten, hat niemals als Verbandsmitglied diese Pflicht gegenüber der Partei erfüllt, als gerade das Halleische „Volksblatt“ sich am wütendsten gegen die Buchdrucker gerichtet und Bezeichnungen und Beschimpfungen gegen unsere Organisation und ihre Leitung wählte, wie sie nicht einmal in der „Leipziger Volkszeitung“ zu finden waren. Und das will gewiß etwas heißen. Herr Weismann ist eben aus dem Verbandsausgetreten, weil er die Beiträge sparen wollte, und in Karlsruher spielte er sich als Märtyrer auf, der um seiner Ueberzeugung willen aus dem Verbandsauszutreten gezwungen war. Ich könnte den gegen W. getanen scharfen Ausschluß noch durchschlagender begründen, aber ich unterlasse es im Interesse des Herrn Weismann und so lange ich nicht dazu provoziert werde.

Leipzig.

L. Rezhäuser.

## Korrespondenzen.

**n-Chemnitz.** Ein Gemütsmenschen scheint ein Buchdruckerbesitzer in dem Inspektionsbezirk Annaberg der Gewerbeinspektion zu sein. Nach dem Berichte des Inspektors soll dieser Kunststempelhaber auf die Aufforderung, den Staub in den Räumen feucht aufzunehmen, geantwortet haben: „Da hätte ich viel zu tun.“ Offenbar sind dem Manne bundesrätliche Verordnungen böhmische Dörfer. Da in den Inspektionsbezirken die Gepflogenheit herrscht, Namen nicht zu nennen, so können wir leider diesem Eblen nicht den Lorbeer auf sein weißes Haupt drücken.

**F.-Ch. Bezirk Duisburg.** Zu der am 13. August in Mülheim (Ruhr) abgehaltenen dritten diesjährigen Bezirksversammlung waren erschienen aus Duisburg 22 (68), Oberhausen 18 (47), Mülheim (Ruhr) 19 (45), Ruhrort 10 (34), Weidenich 6 (13), Sterstraße 7 (12), Wesel 13 (21), Emmerich 1 (6) sowie vier Kollegen als Gäste. Die eingekammerten Ziffern stellen die Mitgliederzahlen der einzelnen Ortsvereine dar. Die beiden ersten Punkte: Geschäftliches und Kaszenbericht, fanden ihre übliche Erledigung. Der dritte Punkt: Bericht über die Generalversammlung des Verbandes, nahm das meiste Interesse der Erscheinenden in Anspruch. Kollege E. Albrecht-Vochum, der in liebenswürdigster Weise das Referat über denselben übernommen hatte, entledigte sich seiner Aufgabe in etwa zweifelhändigem Vortrage, der in klarer, gemeinverständlicher Weise gehalten war. Die sich hieran anschließende Diskussion war eine lebhafteste und diese hier wiederzugeben erübrigt sich auch, denn sie wird wohl überall dasselbe Gesicht aufweisen. Ist der eine mit den Ergebnissen der Generalversammlung zufrieden, so hätte der zweite dies oder das andere gern abgeändert resp. angenommen gesehen. Na, jedem recht machen kann es ja niemand. Geben wir uns also zufrieden mit dem, was erzwungen worden ist. Das nächste Mal gibt es mehr, oder sollte man dann auch noch Klagen? Etwas aus der Debatte sei aber kurz erwähnt, und zwar zum Punkte „Spartenfrage“. Ein Redner schnitt nämlich hier die Lausache an, wonach sich in Duisburg zwei Maschinen-seker (Verbandsmitglieder) zu Straßenbahnschaffnern für die Sonn- und Feiertage hergeben, und zwar zu einem Lohne von drei bis vier Mark pro Tag. (Ein diesbezüglicher Artikel im „Corr.“ wird wohl, wenn die diesen Bericht enthaltene Nummer des Verbandsorgans vorliegt, den Kollegen bereits bekannt sein. D. B.) Er nahm das Verhalten dieser beiden Kollegen, die auch noch die Dreifachheit beizahen, auf die Einladung des Vorsitzenden zu einer Besprechung in betreff ihrer Nebenbeschäftigung mit zynisch gehaltenen Karten zu antworten, worin sie klipp und klar sagten, daß sie der Einladung nicht Folge leisten würden, scharf unter die Lupe und verurteilte daselbe in Uebereinstimmung sämtlicher Versammlungsteilnehmer, einschließlich des Referenten, ganz entschieden. Eine sich mit der Angelegenheit befassende Resolution besagt: „Die heute in Mülheim (Ruhr) tagende, gut besuchte dritte Bezirksversammlung des Bezirks Duisburg erklärt sich mit den Maßnahmen des Duisburger Orts- bezügl. Bezirksvorstandes gegen die beiden Maschinenseker Scheuten und Heiler bezüglich deren Tätigkeit als Straßenbahnschaffner hall und ganz einverstanden und ist auch ihrerseits der Ansicht, daß das Verhalten der Genannten ein verhandlungsgegenständliches und tarifwidriges ist.“ In seinem Schlussworte wandte sich der Referent gegen einzelne Diskussionsredner und stellte einige Ausführungen derselben richtig. Eine Resolution, die einstimmig angenommen wurde, hatte folgenden Wortlaut: „Die dritte Bezirksversammlung des Bezirks Duisburg nimmt durch die Berichterstattung des Kollegen Albrecht Kenntnis von den Beschlüssen der Dresdener Generalversammlung. Nach Würdigung der für die einzelnen Beschlüsse maßgebenden Momente kann die Bezirksversammlung sich mit der Tätigkeit und den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden erklären und hofft, daß von den leitenden Stellen des Verbandes die gefaßten Beschlüsse in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Dies gilt namentlich für die Beschlüsse auf tariflichem Gebiete, für deren strengste Durchführung im Bezirk Duisburg auch die Versammelten ihre ganze Kraft einsetzen werden.“ Unter „Verjähredenes“ wurden einige interne Angelegenheiten erledigt.

**Heidelberg.** (Maschinensekerklub.) In der am 5. August abgehaltenen, gut besuchten Versammlung wurde eine Resolution des Darmstädter Maschinensekervereins, wonach vor der im nächsten Jahre abzuhaltenden Maschinen-sekerkonferenz im Gau Mittelrhein eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden solle, gutgeheißen, ebenso Mannheim als Ort zur Abhaltung derselben. Einer weitern Anregung seitens des Darmstädter Maschinensekervereins, wonach das umgearbeitete Statut der Mittelrheinischen Maschinensekervereinigung vor Drucklegung an die angeschlossenen Vereine zur „Durchsicht und Revision“ verandt werden soll, kann unser Klub nur insoweit zustimmen, als es sich „nur“ um eine solche handle. Der nächste Punkt der Tagesordnung war die Stellungnahme unseres Klubs zu einem Antrage des Maschinensekervereins Gau Würtemberg, welcher letzterer zu einem Zusammenschlusse der Maschinenseker Süddeutschlands zu einem „Süddeutschen Maschinensekervereine“ und Gründung eines eignen Fachblattes auffoderte. Nach lebhafter Debatte wurde der Vorschlag einstimmig abgelehnt, und zwar mit dem Hinweise, daß eine derartige Gründung unsrer Spezialorganisation nicht zum Vorteile gereichen könne und nur Mißtrauen unter unsere norddeutschen Kollegen säe. Auch für die Herausgabe von „Technischen Mitteilungen“ für Süddeutschland seitens des Würtembergischen Maschinen-sekervereins kann sich unser Klub nicht erwärmen und sieht darin einen Fingerzeig für die Zentralkommission, baldigst die Herausgabe eines offiziellen „Technischen Fachblattes“ ins Auge zu fassen, um so ein wirkliches technisches Fachorgan für alle Maschinenseker Deutschlands zu schaffen. Des weitern wurde beschlossen, anlässlich unsers diesjährigen Stiftungsfestes eine Exkursion nach Frankfurt zu unternehmen zur Besichtigung der Stempelschen Schriftgießerei und Herstellung der Linotypematrizen. Nachdem noch einige interne Vereinsangelegenheiten erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

-n- **Sirchberg** i. Schl. Das Gebaren der Guten-  
bergbündler und ihres Organs wollen wir heute  
hier zur Kenntnis weiterer Kreise bringen, da dasselbe  
unbedingt verdient, niedriger gehängt zu werden und Be-  
zeichnung für dieser Herren Tun und Lassen ist. Zum  
besseren Verständnis müssen wir voraussetzen, daß vor  
einer Zeit in einem „Corr.“-Berichte erwähnt wurde, daß  
kein einziger Gutenbergbündler im hiesigen Bezirke  
in einer tariftreuen Druckerlei konditionierte.  
Diese Feststellung einer unbefreitbaren Tatsache ge-  
nügte, daß die sich mit Vorliebe als „tarifren“ aufstellenden  
Bündler aus Hand und Band gerieten und mit Un-  
würden in ihrem Organe antworteten, die ihre bisher be-  
währte „Wahrheitsliebe“ aufs neue bewiesen, denn so viel  
Sätze, so viel Entstellungen und Verdächtigungen. Zur  
Erweiterung unserer Leser wollen wir das Geschriebene hier  
wiederholen. Es lautete: „Sirchberg. Die agitatorische  
Tätigkeit, und die Regamkeit unsers Ortsvereins  
erregte ganz außerordentlich den Reid der hiesigen Ver-  
bandsgegner. Und so versuchen unsere Gegner nicht nur,  
durch Unwahrheiten und Verleumdungen bei unseren neuen  
Mitgliedern im Trüben zu fischen, sondern sie benutzen  
auch den „Corr.“ zu sorgföhten Angriffen. Während  
doch die kürzlich abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-  
versammlung eine so günstige Gelegenheit bot, mit uns per-  
sönlich abzurechnen, fehlte es den Herren damals an Mut,  
oder sie fürchteten ihre Tariftreue in das richtige Licht  
geleuchtet zu sehen. Jetzt aber spielt man sich als Tarif-  
pöfiker, auf, und wirft den bösen Bündlern ihre Tarif-  
untreue vor.“ Zur Feststellung der Wahrheit muß erwähnt  
werden, daß abgesehen von einigen jüngeren Mitgliedern  
zu und über Tarif entlohnt wird. Während die hiesigen  
Gegner im „Corr.“ mit ihrer Tariftreue prahlen, sind die  
Verbändler froh, in tarifuntreuen Druckerleien anfangen  
zu können. Und wie sieht es in den tariftreuen Druckerleien  
aus? Wie steht es mit der Entlohnung der Verbändler?  
Ja, die Herren möchten das Wort beherzigen, wer im  
Glashaufe sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Wir aber  
werden uns hüten, für die tariftreuen Verbändler die  
Kassianen aus dem Feuer zu holen.“ Die dem Bündler-  
blatte darauf zugesandte Berichtigung unterföht das  
„Wahrheitsliebende“ Organ natürlich seinen Lesern; wie  
konnte es auch anders sein, deshalb wollen wir hier auf  
diesen famosen Bericht etwas eingehen. Derselbe ist natür-  
lich von Anfang bis zu Ende erfunkten und erlogen und  
die ganzen Gebreden, welche den braven Bündlern an-  
haften, sind mit einer Virtuosität, die auf längere Uebung  
schließen läßt — vorausgesetzt, daß es im Oberflöchten  
des Strubengens noch richtig ist und nicht etwa schon der  
Verföhtungs- und Gröhenwahn ausgebrochen ist — nach  
alter Spöföbudenmanier auf die Verfolger, d. h. die Ver-  
bändler hier abgewälzt. Die in den Gutenbergbund  
neu aufgenommenen Mitglieder sind in dem Verband überhaupt  
nicht aufnahmefähig, weil sie durchweg ohne Ausnahme  
unter Tarif entlohnt werden, wie z. B. durch den in  
Landeshut aufgenommenen Seher Max Nowotny be-  
wiesen ist, der sich zuerst beim Verbands meldete, aber  
aus vorerwähnten Gröden abgewiesen wurde. Unre  
Anständigkeit bei der Allgemeinen Versammlung, wo den  
Bündlern in keiner Beziehung zu nahe getreten wurde,  
wird nun, da nichts anderes montiert werden kann, in  
Freiheit umgedreht. O ihr Heuchler! Und wie sieht es  
mit der Bezöhlung und Arbeitszeit dieser „Tarifflöchten“  
aus? Der größte Teil, abgesehen von einigen älteren  
Gutenbergbündlern, arbeitet unter tarifmäßiger Ent-  
lohnung bei untariflicher Arbeitszeit! Daraus  
gibt es nun einmal nichts zu deuten! Dies wird auch  
in Zukunft nicht anders werden, denn auch hier ist es wie  
bei Detmann-Jauer, der durch sein Inserat N.-B. oder  
Gutenbergbündler suchte und letztere sicher auch gefunden  
hat. G.-B. und N.-B. stehen in gleichem Range und  
finden die gleiche Würdigung; dies wird auch nicht anders  
werden, weil zwischen beiden Kategorien tatsächlich kein  
Unterschied besteht. Oher könnte wohl der Weltunter-  
gang kommen, als daß die Bündler einen Prinzipal zur  
Tarifanerkennung bewegen würden. Das wäre auch wirk-  
lich zu viel verlangt, denn bei Einführung des Tarifes  
könnte der Prinzipal leicht Verbändler einstellen, mit denen  
bis jetzt immer noch am besten auszukommen ist, und dann  
wären die „lieben Kinder“ mit ihren „guten“ Konditionen  
schließlich kalt gestellt. Na, das wäre eine schöne Geschichte.  
Wie wäre es denn mit einem Vorköföhtwerden im „General-  
anzeiger“, bei Kofö, Siegemund usw.? Wie wäre es in  
der Domäne Warmbrunn, in Stönsdorf, Schreiberbau  
und nicht zu vergessen in Landeshut??? Ja, tarifliche  
Arbeit gäbe es genug, wenn sich die Bündler nur ein  
klein wenig betätigen wollten. Aber das ist ja auch gar  
nicht zu verlangen, da ein großer Teil über den Tarif doch  
gar nicht genügend informiert ist, dieser für sie ein Buch  
mit sieben Siegeln bedeutet und deren Weizen nur bei  
den Tarifverächtern blüht. Das ist das Leben und Treiben  
der „tariftreuen“ Bündler im hiesigen Bezirke und ist ja  
nach den Zerföhren ihres Organs auch nichts anderes zu  
erwarten. Was die jüngst beschlossene gewerkschaftliche  
Tätigkeit der hiesigen Bündler für Klöften treiben wird,  
muß die Zeit lehren; ist vielleicht der Anschluß an das Kartell  
geföhtig? Oher soll eine neue Kategorie von Kartell ge-  
schaffen werden? Nun, das könnte ja gut werden. Re-  
sumieren wir dennach, was haben hier die Bündler für  
den Tarif und dessen Einführung bis jetzt getan, so muß  
die Antwort lauten: Nichts, reinweg gar nichts! Und  
wie viel Bündler sind als Tarifren zu betrachten? Keiner!  
Sie sind ohne Ausnahme tarifuntreu! Es ist dies ein  
trauriges und zugleich beschöndendes Zeugnis für diese

Organisierten, welches aber — leider — wahrheitsge-  
mäß ist.

**Leipzig.** Am 14. August fand hier im Restaurant  
„Johannisst.“ eine Allgemeine Korrektorenver-  
sammlung statt, in der der Vorsitzende der Zentralkom-  
mission der Korrektoren, Kollege Gusbeth-Berlin,  
über „Die nächsten Schritte in der Korrektorenbe-  
wegung“ sprach. Das bisher Gesöhtene als bekannt voraussetzend,  
ging der Referent zunächst kurz auf die gemeinsamen Ziele  
der deutschen Korrektorenvereine ein und gab dann in ein-  
gehender und ausführlicher Weise Anregungen und Winke  
für das künftige Vorgehen und Verhalten. Die Haupt-  
tätigkeit in nächster Zeit müße die Vorbereitung von  
Tarifanträgen sein. Es sei vor allem nötig, daß die  
Korrektoren selbst einig und klar darüber seien, wie an  
besten eine tarifliche Regelung ihres Arbeitsverhältnisses  
festzulegen sei. Es sollen deshalb sobald als möglich in  
allen Korrektorenvereinen Besprechungen über die tarif-  
lichen Wünsche stattfinden. Da voraussichtlich die Resultate  
der einzelnen Vereine mehr oder weniger übereinzeln werden,  
müße dann eine Vertreterkonferenz resp. ein Korrek-  
torentag stattfinden, um eine Uebereinstimmung zu er-  
zielen und einheitliche Anträge zu formulieren. Diese sollen  
dann zu gegebener Zeit in den örtlichen Versammlungen  
vertreten werden. Nur durch ein geschlossenes, besonnenes  
und entschiedenes Vorgehen könnten die Korrektoren Ein-  
druck machen und Erfolge erzielen. Der Korrektorentag  
habe ferner die Vertreter für die Vorbereitungskommission  
der Gewerkschafter und Beisitzervertreter zu wählen, da er  
hierzu zweifellos allein autorisiert sei, und liege viel daran,  
je nach dem uns zu machenden Geständnisse zwei oder drei  
Vertreter zu finden, die den Tarif und die Verhältnisse  
genau kennen und die Interessen der Korrektoren voll und  
ganz zu vertreten wissen. Es sei aber auch erforderlich,  
daß die Korrektorenanträge so gut durchberaten und maß-  
voll gehalten seien, daß sie in der Vorbereitungskommission,  
die zweifellos gründlich arbeiten und aufräumen werde,  
selbst siebenmal geföhrt nicht durchfallen würden. Die  
Sympathien des Tarifamtes, der Dresdener Generalver-  
sammlung sowie aller redlich denkenden Kollegen be-  
rechtigten zu der Annahme, daß sich auch die Prinzipale  
der Aufnahme der Korrektoren in den Tarif gegenüber  
nicht ablehnend verhalten würden und sei zu hoffen, daß  
die Tarifrevision 1906 sowohl zugunsten der allgemeinen  
Gewerkschaft ausfallen als auch den Korrektoren anneh-  
mbar tarifliche Verhältnisse bringen werde. Neben der  
Tariffrage seien es aber noch andere Punkte von Wichtig-  
keit, die die Abhaltung eines Korrektorentages zur dringenden  
Notwendigkeit machten. Für unsre Bewegung sei  
eine gründliche Aussprache über Organisationsfragen  
unerlässlich, z. B. über die Schöpfung eines einheitlichen  
Statutes, über die Zusammenfassung und Tätigkeit der  
Zentralkommission, über die Bedeutung der Beiträge usw.  
Ferner müße der Korrektorentag Stellung nehmen zur  
Frage der Verantwortlichkeit des Korrektors und Revisors  
sowie zur Heimarbeit und der so vielseitigen Konkurrenz  
am Arbeitsmarkte. Ferner regte der Referent an,  
denmächt in eine Agitation insofern einzutreten, daß  
es den Korrektoren, die schon jahrelang in Buchdruckerleien  
tätig seien, ohne gelernte Buchdrucker zu sein, nahe gelegt  
werden solle, sich dem Verbands und unsren Bestrebungen  
anzuschließen. Es könne sich hierbei natürlich nur um  
einwandfreie Personen handeln, und sei stets mit Vorsicht  
und im Einverständnis mit den Verbandsfunktionären  
vorzugehen. Auch den Kollegen, die bereits einer andern  
Organisation angehören, solle man unter der gleichen  
Voranssetzung einen Uebertritt nahe legen. Von den  
Korrektoren, die bereits Verbandsmitglieder sind, müße  
man es als selbstverständlich voraussetzen, daß sie sich  
den Korrektorenvereinen anschließen, sofern sie den Ver-  
band nicht allein als Versicherungsanstalt, sondern vor  
allem als Gewerkschaft betrachten und Solidarität kennen.  
Es dürfe aber auch nie vergessen werden, daß die Spezial-  
organisation nur dienendes Glied des Ganzen sei, die  
Korrektoren müßten sich stets als eifrige und tüchtige  
Verbandsmitglieder betätigen und damit den besten Be-  
weis liefern, daß und die Sparte nicht alleiniges Ziel  
und Ende sei. Der Vortragende führte ferner aus, die  
Förderung, von Bildung und Wissen unter den Mit-  
gliedern, so erstrebenswert sei, besonders die Dringlichkeit  
vor den dringenderen Punkten noch zurückstehen, verheißt  
den Korrektorenvereinen aber in der Zukunft ein frucht-  
bares Feld der Tätigkeit. Nach einigen Winke, die Ver-  
mittlung von Arbeitsgelegenheit betreffend, schloß der  
Referent seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen  
mit einem Appell an die Anwesenden, in Verfolg der ge-  
meinsamen Ziele und Aufgaben unermüdetlich zu sein, stets  
auch das große Ganze im Auge zu behalten und wahre  
Kollegialität zu pflegen. Die Diskussion entwickelte  
sich recht anregend. Man stimmte den Ausführungen des  
Referenten vollständig bei, besonders die Dringlichkeit  
eines Korrektorentages wurde allgemein betont. Es fand  
ferner bereits eine lebhaftige Aussprache über einzelne tarif-  
liche Wünsche statt, die klar erwies, wie notwendig eine  
gründliche Aussprache über Einzelheiten ist. Es wurde  
jodann getadelt, daß sich gerade einige Verbandsmitglieder  
den Korrektorenbestrebungen konsequent fernhielten, und  
gab ein Redner seiner Meinung dahin Ausdruck, dies  
dürften wohl Korrektoren sein, die der Gewerkschaft hul-  
digen, nach Feierabend die beliebten Pöchten mit nach  
Haus zu nehmen, die deshalb auch kein Interesse an der  
Umgestaltung und Verbesserung der Verhältnisse hätten.  
Von anderer Seite wurde dies bezüglich der Verbands-  
mitglieder bestritten. Der Indifferentismus, die Laugheit

und das Phlegma der größtenteils älteren Herren hätten  
diese vielmehr bisher noch ferngehalten. Nachstehende Re-  
solation wurde einstimmig angenommen: „Die heutige  
Allgemeine Leipziger Korrektorenversammlung erklärt sich  
nach den Ausführungen des Vorsitzenden der Zentralkom-  
mission der Korrektoren Deutschlands, Kollegen Gusbeth,  
solidarisch mit den von den deutschen Korrektorenvereinen  
verfolgten Bestrebungen. Sie ist der Ueberzeugung, daß  
nur auf dem Wege enger und umfassender Spezial-  
gruppierung im Rahmen des Verbandes die bisher ver-  
nachlässigten Interessen der Korrektoren tatkräftig und  
nachdrücklich vertreten werden können. Um eine Ueber-  
einstimmung betreffend der Korrektorenanträge zur nächst-  
jährigen Tarifrevision zu erzielen und eine Aussprache  
auch über andere zeitgemäße Spezialfragen herbeizuföhren,  
erachtet die Versammlung die halbmonatliche Abhaltung  
eines deutschen Korrektorentages für zwingende Notwendig-  
keit.“ Der Vorsitzende forderte noch zum Beitritte in den  
Korrektorenverein auf, danke dem Referenten für seinen  
Vortrag und schloß hierauf die ziemlich gut besuchte Ver-  
sammlung. Folgende Depesche war im Laufe derselben  
eingetroffen und zur Berlesung gelangt: „Der einigen  
Kollegenschaft Gruß und Handschlag! Müge die Samm-  
lung aller Leipziger Kollegen im Verbands rüstig vor-  
wärtsschreiten. Einmütiges Zusammengehen unbedingt not-  
wendig. Zentralkommission.“ — Die sich anschließende  
Versammlung des Leipziger Korrektorenvereins be-  
schäftigte sich lebhaftig mit einigen internen Vereinsange-  
legenheiten, Stiftungssommers, Arbeitsnachweis, Aufnahme  
neuer Mitglieder usw. betreffend. Ein gemühtliches Bei-  
ammensein beschloß den Abend.

-u- **München.** (Vereinsversammlung am 12. August.)  
Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung  
das Andenken der kürzlich verstorbenen Kollegen Wau-  
wetter und Kandler in der bisher gewohnten Weise.  
Nachdem 15 Kollegen Aufnahme in unsre Organisation  
gefunden, wurde zum nächsten Punkte „Ausschluß der  
Gewohnheitsrestanten“ geschritten. Der Tagesordnungs-  
punkt hatte auch diesesmal wiederum eine Wirkung nicht  
verfehlt. Es wurden die rüfständigen Beiträge größtenteils  
beglichen und kam somit nur mehr ein Mitglied in  
Vertracht, Josef Böhm, der von der Versammlung auch  
ausgeschlossen wurde. Beim Rechnungsberichte pro zweites  
Quartal konnte von den Revisoren das erfreuliche Resultat  
konstatirt werden, daß das Ortsvereinsvermögen in der  
kurzen Spanne Zeit von drei Monaten eine Mehrung von  
etwa 2400 Mk. erfahren hat. Dem Kassierer Bötsch  
wurde einstimmig die beantragte Decharge erteilt. Für  
das Johannisfest 1905 war eine Ausgabe von 539 Mk.  
zu verzeichnen, davon entfielen allein auf Unterstöhungen  
219 Mk. Wie in den Vorjahren, so ist auch ferner wieder  
die geringe Gesamtausgabe hauptsächlich darauf zurück-  
zuführen, daß sämtliche Druckarbeiten von den Firmen  
A. Bruckmann und M. Ernst gratis hergestellt wurden.  
Die Versammlung sprach für dieses Entgegenkommen den  
besten Dank aus. Ferner wurde vom Vorsitzenden mit-  
geteilt, daß in einer kürzlich stattgehabten Vertrauens-  
männerversammlung die Frage aufgeworfen wurde, ob die  
Sterbekasse in der bisherigen Weise weiter geföhrt werden  
soll. Nachdem sämtliche Vertrauensmänner sich auf den  
Standpunkt gestellt, daß das Unlageverfahren unter den  
derzeitigen Verhältnissen das zweckentsprechendste sei, wird  
dieser Modus so lange beibehalten, bis eine denmächtige  
Versammlung eine definitive Entscheidung hierüber fällen  
wird. Hierauf wurde die Diskussion über die General-  
versammlung des Verbandes, die in der letzten Versam-  
mlung durch die bereits geschilderten Vorgänge nicht zu  
Ende geföhrt werden konnte, wiederum aufgegriffen und  
in erster Linie die Angelegenheit Schlegl zur Erlebigung  
gebracht. Der Vorsitzende ersuchte, die Debatte hierüber  
in ruhiger Weise zu föhren, einem Ersuchen, dem die gut  
besuchte Versammlung vollaus nachgegeben ist. Auf die  
Details dieser Diskussion an dieser Stelle näher einzu-  
gehen ist überflüssig, da der Sachverhalt im „Corr.“ be-  
reits genügend erörtert wurde und sei hiernit nur einem  
kurzen Resümee Raum gegeben. In mehrstündiger Rede  
und Gegenrede besprach man die Angelegenheit von An-  
fang an nochmals gründlich durch und kann als Ergebnis  
dieser sachlich geföhnten Aussprache konstatirt werden, daß  
die Angelegenheit einen für die Angegriffenen befriedigenden  
Abschluß gefunden hat. Mit der Erklärung des Kollegen  
Schlegl, daß er einsehe, daß der Arbeitsnachweis im vor-  
liegenden Falle nicht anders handeln konnte, wie es ge-  
schehen ist, und mit der weiteren Erklärung, daß er deshalb  
nicht zur Generalversammlung geföhren sei, weil er die  
angebotene Kondition vorgezogen habe, fielen alle gegen  
den Ortsvorstand wie auch gegen den Arbeitsnachweis  
gerichteten Vorwürfe in sich zusammen. Die Versammlung  
pflichtete infolgedessen dem von beiden Ausschüssen in ge-  
meinsamer Sitzung geföhnten Beschluß bei, daß von seiten  
des Ortsvorstandes als auch von seiten der Arbeits-  
nachweisverwaltung im Falle Schlegl korrekt gehandelt  
wurde. Der ganze Verlauf der Versammlung zeigte,  
daß man in den Kollegenkreisen sichtlich befreit war, die  
Angelegenheit, die eine ziemliche Erregung in die Reihen  
getragen, aus der Welt zu schaffen. Dieses Bestreben  
wurde erfreulicherweise von den Beteiligten insofern ge-  
fördert, als man sich gern bereit zeigte, in der Höhe des  
Geschehes begangene Irrtümer richtig zu stellen. Kollege  
Ernst erklärte, daß in der vom Maschinenmeisterklub dem  
Versammlungsberichte gegebenen Nachschrift der Datum der  
Konditionsnachweisung nicht absichtlich falsch angegeben  
wurde, sondern es sei dies lediglich auf ein bedauerliches  
Versehen zurückzuführen. Auch Kollege Bötsch gab zu,

in der letzten Versammlung Ausführungen gegen den Kollegen Schlegel gemacht zu haben, die nicht zur Milderung, sondern eher zur Verschärfung der bestehenden Gegensätze beitragen und somit besser unterblieben wären. Am Schlusse der Debatte angelangt, konstatierte der Vorsitzende noch, daß die Ungelegenheit Schlegel bereits in der letzten Versammlung hätte erledigt werden können, wenn Kollege Schlegel seine Erklärung damals abgegeben haben würde. Was nun die Nachschrift des Maschinenmeisterklubs anbelangt, so stellte sich die Versammlung in ihrer überwiegenden Mehrheit auf den Standpunkt, daß dem Klub kein Recht zustand, eine derartige Ergänzung zu dem Berichte zu liefern. Wenn ein Bericht nicht den tatsächlichen Verlauf der Versammlung wiedergibt (ob dies bei dem letzten Berichte der Fall, darüber war man sehr geteilter Meinung), dann bietet die darauffolgende Versammlung genügend Gelegenheit, dem Schriftführer diesbezüglich Vorhalt zu machen, event. Berichtigung zu verlangen. Nach einer kurzen Aussprache über die Beschlüsse der Generalversammlung des Verbandes (man hatte bereits das letzte Mal ausführlich darüber diskutiert) wurde die Versammlung geschlossen.

**B.-R. Nürnberg.** Die Schriftgießer-, Stereotypen- und Galvanoplastikervereinigung Nordbayerns hielt am 13. August ihre erste Generalversammlung ab. Von den angegliederten Mitgliedschaften waren erschienen Büttners- und Dold-Regensburg, Spielmann-Bamberg, Schnarr-Würzburg und Weinhuber-Straubing. Als Gäste waren anwesend die beiden Vorsitzenden der Mitgliedschaft Nürnberg, Weismidt und Fiedler, sowie Kollege Futterer. Im übrigen war die Versammlung von selten der Nürnberger Mitglieder bedauerlicherweise sehr schlecht besucht, was auch der Vorsitzende in seiner Begrüßungsansprache gebührend rügte. Es sei hier nur das Wichtigste der Versammlung berichtet. Vorsitzender Link eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Berichte, dabei die rege Mitarbeit einzelner auswärtiger Mitgliedschaften besonders betonend. Der Kassenbericht des Kollegen Fraze schließt bei zweieundfünfzig Mitgliedern und 285,09 Mk. Einnahmen und 177,60 Mk. Ausgaben mit einem Saldovorschuß von 107,49 Mk. ab. Anschließend hieran sieht sich der Vorstand veranlaßt, einige Gewohnheitsdelinquenten auszuschließen. Nach den Berichten der einzelnen Delegierten sind die Verhältnisse in ihren Mitgliedschaften im großen und ganzen als zufriedenstellende zu bezeichnen. Was die weitere Agitation im süddeutschen Bayern anbetrifft, so stellt sich die Versammlung auf den Standpunkt, daß dieses Feld dem Münchener Fachvereine der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker der hier jetzt in puncto Agitation nach auswärts große Kräfte walten ließ, obwohl dieser Verein schon etliche Jahre älter ist als der Nürnberger, überlassen werden soll. Der Vorsitzende Link sowie Kassierer Fraze wurden auf Antrag per Akklamation wiedergewählt, während die Ergänzung des Ausschusses in einer Vereinsversammlung vorgenommen wird. Zum 5. Punkte der Tagesordnung, Statutenänderung betreffend, wurde ein Vorstandsantrag, die Aufnahmegebühr sowie die Reiseunterstützung ab 1. Oktober 1905 aufzugeben, mit lebhaftem Interesse angenommen. Dagegen bleibt der Wochenbeitrag in der gleichen Höhe wie bisher, und zwar sollen die Gelder außer der Kostendeckung für Agitation und Porto sowie Bestreitung der Beiträge für beide Zentralkommissionen hauptsächlich für Reiseausgaben der alljährlich abzuhaltenden Generalversammlung bewohnenden auswärtigen sowie zur eventuellen Unterstützung in Not geratener Mitglieder verwendet werden. Die nun angeschnittene Hilfsarbeiterfrage zeitigte eine sehr lebhafte Debatte, welche durch folgende Resolution abgebrochen wurde: „Die heutige Generalversammlung stellt sich in bezug auf die Hilfsarbeiterfrage auf den Standpunkt, daß eine Klärung dieser Frage innerhalb der einzelnen Vereinigungen bis zum nächsten Kongresse stattfinden muß unter Ausnutzung der gegebenen Verhältnisse. Der Kongress soll dann die formulierten Anträge der maßgebenden Tarifkommission zur Berücksichtigung vorlegen.“ Damit war man am Schlusse der Versammlung angelangt. Nach Einnahme des Mittagmahles erfolgte die Abfahrt nach Nöthenbach bei Lauf zur Besichtigung der Pappens- und Papierfabrik S. Rosenthal. Mit großem Interesse folgte man den Erklärungen des Besitzers bei der Vorsitzführung der einzelnen Maschinen und Arbeitsmethoden. Ganz besonderes Interesse aber brachte man den Erklärungen über die „Porosin“-Schneeltrommelmatrize und den Verlauf des Prozesses Beisch contra Rosenthal wegen derselben entgegen. Mit großer Befriedigung verabschiedete man sich von dieser Stätte. Unser wärmster Dank sei Herrn Rosenthal auch an dieser Stelle gesagt.

**Regensburg.** (Bezirksmaschinenmeisterklub.) Die am 12. August abgehaltene Monatsversammlung war gut besucht. Nachdem mehrere Aufnahmegegner ihre zustimmende Erledigung gefunden, erstattete unser Kassierer Trost Bericht über die Kassenverhältnisse im ersten Halbjahre. Dem nächsten Punkte: Bezirksversammlung verbunden mit Druckausstellung, konnte nach Befestigung eingetretener Hindernisse endlich einmal näher getreten werden. Das vom Regensburger Klub an die Provinzkollegen in Landsbut, Straubing und Passau gerichtete Rundschreiben ergab die volle Zustimmung für Abhaltung derselben. Als Ort wurde Regensburg und die Zeit Anfang Oktober bestimmt. Ferner wurde eine eingebrachte Resolution dahingehend einstimmig angenommen, daß die vorhandenen Gelder aus der Extrasteuer pro erstes Halbjahr für den Kongress Osnabrück 1906 nicht eher abzugeben sind, bis von der Zentralkommission die nötige Klärung bezüglich

der Kostendeckung laut Beschluß der Dresdener Generalversammlung gegeben wird.

**Reichenbach i. B.** Eine große Seltenheit hat sich hier ereignet: Die Bündler streifen, und, wie es heißt, mit Genehmigung des Bundesvorstandes! Das Druckerpersonal von Haun & Sohn („Reichenbacher Tagesblatt“), und zwar acht Seker und ein Drucker, hat am Montag die Arbeit niedergelegt, weil zwei Kollegen, die als Fürsprecher des Personals wegen Verletzung der Arbeitszeit um dreiviertel Stunde täglich und Regelung der Löhne vorstellig wurden, gemahregelt worden sind. Die Verhältnisse in diesem Betriebe sind geradezu traurige. Junge Gehilfen werden mit 13,50 Mk. abgepfiffen, Verheiratete erhalten 17 bis 21 Mk. Für Ueberstunden gibt es 20, 25 und 30 Pf. Die Arbeitszeit beträgt noch 10 1/2 Stunden. Spricht ein Gehilfe um Zulage an, so werden, wenn der betreffende von der Günst des Chefs beschattet wird, 25 und 30 Pf., in ganz seltenen Fällen 50 Pf. gewährt. Die Lehrlingszahl ist auch eine ganz respektable; es stehen zwölf Seker sechs Lehrlinge gegenüber. Auch die Behandlung läßt zu wünschen übrig, nicht selten werden die Gehilfen dort mit Namen aus dem Kerker befohlen. In bezug auf Einhaltung der bundesrätlichen Bestimmungen ist selbstverständlich auch vieles faul. Es genügt zu erwähnen, daß vor nicht allzulanger Zeit ein Lehrling und eine Einlegerin an Weibergiftung starben und ein Seker infolge derselben Krankheit invalide geworden ist. Daß bei den Lohn- und Arbeitsverhältnissen auch den Bündlern einmal der Geduldsfaß reißt, ist nicht zu verwundern. Hoffentlich stellen sich aus Bündlerkreisen keine Streikbrecher ein, Verbandsmitglieder sehen sich nach diesen Umständen sehr wohl. Hoffentlich stellen sich aus Bündlerkreisen keine Streikbrecher ein, Verbandsmitglieder sehen sich nach diesen Umständen sehr wohl.

**-u- Nemsdorf.** Am 12. August fand hier die konstitutive Versammlung der vor kurzem gegründeten „Grafhofs Vereinigung“ statt. Der Anstoß an die Zentralvereinigung der Typographischen Gesellschaften Deutschlands ist für einen spätern Termin beschloffen. Die Uebungsstunden sind vorläufig auf Sonntags verlegt und werden alle vierzehn Tage abgehalten. Als Vereinslokal wurde der „Berliner Hof“ bestimmt. Zu den Vorständen wurden die Kollegen Otto Lambrecht, Alleestraße 18a, Vorsitzender; Fritz Birkenfeld, Kassierer; Christoph Herzog, Schriftführer, gewählt. Hoffentlich ist das Interesse an der Vereinigung auch ein recht lebhaftes, damit dieselbe ihren Zweck erfüllen kann.

**-e- Neudorf.** Der hiesige Ortsverein veranstaltete am 27. und 28. August in der hiesigen Stadthalle eine Ausstellung, bestehend in Druckmustern, Illustrations- und Prägedrucken hiesiger sowie auswärtiger Firmen. Die Besichtigung der Ausstellung wird hiermit allen Kollegen sowie auch denjenigen der umliegenden Druckorte bestens empfohlen.

**Schwabenfurt.** Die letzte Versammlung, die am 12. August in der Restauration „Mainluft“ abgehalten wurde, befaßte sich mit der Neuwahl eines zweiten Kartelldelegierten, nachdem der eine Delegierte von hier abgereist ist. Aus der Wahl ging Kollege Pfister hervor. Sodann wurde beschloffen, wegen tarifwärtiger Fußstapen bei zwei Firmen Bericht an das Tarifamt einzufenden und eventuell Streichung der betreffenden Firmen zu beantragen.

**Speier.** Am 12. August fand daher eine vollständig besetzte Außerordentliche Bezirksversammlung statt, in welcher der Gauvorsteher Fuhs Bericht erstattete über die Generalversammlung in Dresden. Derselbe verbreitete sich in annähernd zweistündiger Rede über die Tätigkeit und Erfolge der Dresdener Generalversammlung in anerkennenswerter Weise und entrollte somit den Mitgliedern ein klares Bild über dieselbe. Dem Vortrage wurde mit der größten Aufmerksamkeit gefolgt. Referent erwähnte u. a. auch die sogenannte „Militärporlage“ und sprach sich ganz entschieden gegen einen derartigen Antrag aus. Am Schlusse seines Referates wurde dem Kollegen Fuhs im Namen der Versammlung durch den Vorstand der Dank für seinen so interessanten Vortrag ausgesprochen. Es wurde sodann eine dahingehende Resolution gefaßt, welche lautet: „Die heute am 12. August im Vereinslokale „Zur Rose“ abgehaltene Außerordentliche Bezirksversammlung nimmt mit Befriedigung Kenntnis von den Ausführungen des Kollegen Fuhs und ist mit den Beschlüssen der Dresdener Generalversammlung vollständig einverstanden.“

**Stolpen.** Der Ortsverein hatzen unternahm am 13. August unter starker Beteiligung seiner Mitglieder und deren Damen einen Ausflug nach Stolpen, aus welchem Anlasse die Kollegen der umliegenden Druckorte zu einer Zusammenkunft hier selbst geladen und auch aus Bischofswerda, Neustadt und Sebnitz zahlreich erschienen waren. Die Baugener Kollegen benutzten bis Großhartau die Bahn, um dann durch das romantische Bessenthal nach der Buchmühle zu marschieren, wo sich inzwischen die hiesigen Kollegen eingefunden hatten. Nach eingenommenem Frühstück ließ die „Typographia“-Baugen unter den rauchenden Waldbäumen einige Lieber ertönen, welche großen Beifall fanden. Nach kurzem Marsche wurde dann unser historischer Ort erreicht, wo zunächst der Schloßruine ein eingehender Besuch abgestattet wurde; nicht unerwähnt soll hier bleiben, daß von allen Kollegen und deren Damen auf der Burg einige Aufnahmen gemacht wurden. Bei dem im Schloßpark eingenommenen Mittagessen fanden die üblichen offiziellen Begrüßungen statt. Für Unterhaltung während des Nachmittags sorgte die unermüdete „Typographia“-Baugen, und kann konstatiert werden, daß dieser noch junge Gesangsverein unter bewährter Leitung Vortreffliches leistet. Nur zu schnell

eilten die fröhlichen Stunden dahin. Die hiesigen Kollegen ließen es sich nicht nehmen, die lieben Baugener wieder bis zur Buchmühle zu begleiten, daselbst wurde noch ein „lehtes“ Glas eingenommen, und bald nahm der Wald die Schwebenden in seinen Schatten auf. Die übrigen auswärtigen Kollegen traten die Rückreise per Omnibus an. Allen Teilnehmern wird der 13. August in angenehmer Erinnerung bleiben.

**W. Stuttgart.** (Württembergischer Korrektorenverein.) In der Monatsversammlung vom 12. August konnten wiederum zwei Neuaufnahmen vollzogen werden, so daß der Mitgliederstand sich jetzt auf 38 bezieht. Eine Aussprache über die allgemeine Lage der württembergischen Korrektoren förderte leider manches Unerfreuliche zutage. So wurden u. a. aus der Provinz Fälle von Entlohnungen bekannt, für die der Ausdruck „unangenehm“ schon eine Art Schönfärberei darstellt. Die Festsetzung eines Korrektorenmindestlohnes wurde als unbedingte Notwendigkeit bezeichnet, ebenso eine Bestimmung darüber, wieviel Seker unter normalen Verhältnissen auf einen Korrektor zu rechnen seien unter Berücksichtigung etwaiger erhöhter Arbeitslast des Letztern durch Revisionen usw. Es wurde betont, daß man die Schwierigkeiten einer solchen Festsetzung durchaus nicht verkenne, daß aber unbedingt Mittel und Wege gefunden werden müßten, um der jetzt in dieser Beziehung herrschenden Anarchie zu steuern. Ferner wurde Klage darüber geführt, daß die Arbeitsräume vielfach unzureichend seien und sich teilweise ohne jeden Abschluß mitten im Sekerjale mit seinem unruhigen Getriebe, in einigen Fällen sogar in unmittelbarer Nähe von Segmaschinen befänden. Daß dadurch die für den Korrektor so notwendige Ruhe und Ungehindertheit in hohem Maße beeinträchtigt werde, liegt auf der Hand. Auch das Fehlen geeigneten Nachschlagematerials wurde von verschiedenen Seiten beklagt. Als einen weitem Uebelstand bezeichnete man das starke Festhalten einiger Geschäftsleitungen an der veralteten Methode des Vor- oder Nachlassens durch Lehrlinge. Wenn sich diese Praxis bei Zeitungsbetrieben, wo es „nicht so drauf antomme“, noch entschuldigen ließe, so doch keinesfalls bei der Korrektur von Werken, die dadurch entschieden nur erschwert und verzögert werde — ganz abgesehen davon, daß der Lehrling in beiden Fällen für einen erheblichen Teil seiner Lehrgelt seiner eigentlichen Bestimmung entzogen fei. Von der in Aussicht genommenen Stellung bestimmter diesbezüglicher Anträge zum Korrektorentage wurde vorläufig abgesehen, doch sollen feinerzeit die geeigneten Anregungen erfolgen. Der überreichlich besetzte „Fragelkasten“, der in Zukunft auch für Fragen allgemeiner, nichttechnischer Art offenstehen soll, bot wiederum Anlaß zu interessanten Erörterungen.

**-g- Weiden (Bayern).** Wie schon bekannt sein dürfte, findet am 2. und 3. September unser erstes Stiftungsfest im Saale des Hotel „Wittelsbach“ statt. An diesen Tagen werden sich hier eine Anzahl Kollegen zusammen treffen, um mit den Weidener Kollegen einige frohe Stunden zu verleben. Die Typographia Weiden hat es sich nicht nehmen lassen, anlässlich dieses ersten Weidenfestes entsprechende Vorkehrungen zu treffen, um den auswärtigen Kollegen recht frohe und angenehme Stunden zu bereiten. Die bereits schon durch Zirkular in Kenntnis gesetzten Kollegen und Vereine nebst Angehörigen werden hierdurch nochmals höflichst eingeladen, und geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, auf recht zahlreiche Teilnahme rechnen zu dürfen. Wir bitten die verehrlichen Vorstände, Anmeldungen der Teilnehmer sowie die Zeit der Ankunft rechtzeitig dem Kollegen F. Held, Weiden, Albrecht-Dürerstraße 109/1, zu jenden zu wollen.

**G. Wiesbaden.** Bericht über die Bezirksversammlung zu Biebrich a. Rh. am 13. August. An Stelle des Vorsitzenden eröffnete Kollege Fessler die Versammlung und hieß die Erschienenen, besonders die große Zahl auswärtiger Kollegen, unter andern den neugegründeten Ortsverein Limburg, herzlich willkommen. Da der Schriftführer ebenfalls nicht anwesend war, wurde Kollege Geißler mit der Führung des Protokolls beauftragt. Nach einer fast einstündigen Geschäftsordnungsdebatte wurde das Protokoll der letzten Versammlung verlesen, welches ohne Widerspruch Annahme fand. Aufgenommen wurde der Kollege Willy Kaiser. Zum Ausschusse wegen Reisen standen drei Kollegen, wovon zweien Stundung bis zum 1. Oktober gewährt, der dritte jedoch, Kollege Adolf Hug, ausgeschlossen wurde. Hierauf erstattete der Bezirkskassierer den Kassenbericht pro zweites Quartal, welcher hinsichtlich des Standes der Bezirkskasse gegen früher ein günstigeres Resultat zeitigt. (Mitgliederstand 203.) Es folgte nun die Berichterstattung über die Dresdener Generalversammlung durch unsern Gauvorsteher Fuhs-Wannheim. In klarer, verständlicher, fünfviertelstündiger Rede entledigte sich der Referent voll und ganz seiner Aufgabe. Von einigen Kollegen wurden hierzu verschiedene Anfragen gestellt, welche vom Referenten prompt beantwortet wurden. Eine Resolution, welche sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden erklärte sowie es mit Freuden begrüßte, daß die Anträge auf Klärung des Tarifses zurückgezogen und auf den bisher erprobten Bahnen weitergeführt werden soll, fand einstimmige Annahme. Dem Referenten wurde herzlichster Dank ausgesprochen. Inzwischen war folgende Resolution eingeangen: „Die heute am 13. August zu Biebrich a. Rh. abgehaltene Bezirksversammlung des Bezirksvereins Wiesbaden des Verbandes der Deutschen Buchdrucker verurteilt aufs schärfste die Schreibweise der „Frankfurter Volksstimme“ und ist mit

## Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

der Stellungnahme des Hauptvorstandes sowie der Redaktion des „Corr.“ vollständig einverstanden.“ Diefelbe wurde ohne jede Debatte einstimmig angenommen. Beim nächsten Punkte, Erbschaft zum Vorstande, erhob sich ein fürchterlicher Tumult und mußte infolge dessen Kollege Zehler die Versammlung schließen. Gemeint sei noch, daß infolge der unlieblichen Vorgänge der letzten Zeit sämtliche Bezirksvorstandsmitglieder ihre Ämter niedergelegt haben.

## Rundschau.

**Ferien!** Die Buch- und Kunstdruckerei T. A. Schachenmayer in Bad Rissingen gewährt ihren länger als drei Jahre bei ihr beschäftigten Gehilfen einen Urlaub von einer Woche.

**Ein Gefinnungswächter!** Zu der Notiz mit dieser Spitzmarke unter Rundschau in Nr. 97 schreibt uns Herr Th. Leipart-Stuttgart: „Die Angriffe in der Rundschau Ihrer Nummer 97 treffen mich zu Unrecht. Ich habe in dem fraglichen Vortrage gegen die Anklage aus den Kreisen der Partei — daß es in den Gewerkschaften an sozialistischem Geiste mangle — ausgeführt, daß ich in den Gewerkschaftsversammlungen oft schon mehr sozialistischen Geist gefunden als in mancher Parteiversammlung. Anschließend sagte ich: „Ebenso liegt es auch mit der Gewerkschaftspresse. Die Parteiredakteure mögen doch die Gewerkschaftspresse lesen und wenn sie Abweichungen vom sozialistischen Geiste finden, diese korrigieren. Aber mit alleiniger Ausnahme des „Corr.“ hat man noch kein Gewerkschaftsblatt bisher angeklagt.“ Sie werden hierin wohl zugeben, daß ich keinen „Gefinnungswächter“ gespielt, ein Urteil meinerseits über den „Corr.“ gar nicht gefällt, sondern nur die Tatsache erwähnt habe, daß man ihn angeklagt hat. Daß in der Presse über eine Rede ungenau berichtet wird, dürfen Sie auch schon erlebt haben.“ — Wir können nicht nachprüfen, was Herr Leipart in Wirklichkeit gesagt hat, sondern mußten uns an die uns zugängliche Berichterstattung halten. Es soll uns angenehm sein, wenn es sich so verhält, wie Herr Leipart oben ausführt. Wenn die Parteipresse, wie er schreibt, Abweichungen vom sozialistischen Geiste in der Gewerkschaftspresse korrigieren soll, so trifft dies nur für jene Gewerkschaftsblätter zu, die ein solches Recht politischen Parteien einräumen. Merkwürdig ist aber, daß ein gestern eingetretener Bericht unserer Stuttgarter Mitglieder „von einem ältern Gewerkschaftsbeamten“ die Buchdrucker resp. den „Corr.“ betreffs ihrer Stellung zur Partei und zum Generalfreist als Karneval in der letzten Parteiversammlung bezogen läßt. Ob Herr Leipart unter diesem „ältern Gewerkschaftsbeamten“ zu verstehen ist, wissen wir nicht; nach den Darlegungen Leiparts scheint er dieser „ältere Gewerkschaftsbeamte“ nicht zu sein, obwohl in dieser letzten Parteiversammlung Leipart referiert hatte. Wer ist aber dann dieser Gewerkschaftsbeamte? Redaktion.)

Ein starkes Stückchen bringt das in Nr. 89 nicht gerade in schmeichelhafter Weise erwähnte Papierwaren- und Druckereigeschäft „Record“ in Leipzig fertig. Dieses Unternehmen, welches die sucht, die nun einmal nicht alle werden, greift nämlich aus unsrer Notiz zwei Sätze heraus und verwendet dieselben in einem Reklamezirkulare in marktfrischer Weise als „ungeeignet glänzendes Zeugnis“ der Konkurrenz. Herr Johannes Goos, der Inhaber dieser Firma, muß ja ein ganz smarter Geschäftsmann sein, daß ihm solche Tatsachenveränderungen so aus dem Handgelenke heraus gelingen. Er würde uns einen Gefallen erweisen, wollte er uns die Adressen angeben; an welche er seine Zirkulare versandte. Wir würden dann seiner Kundschaft auseinanderlegen, daß wir gar nicht als Konkurrenz in Betracht kommen können, wohl aber als eine Stelle, die solche Geschäftspraktiken als einen Krebschaden öffentlich kennzeichnet und Herrn Goos unter die Leute einreißt, die ihr und unser Gewerbe dem Ruine zuführen.

Die Wünsche der Provinzdrucker, das heißt jedoch nicht aller, sondern einer unbestimmten Anzahl derselben, geht wirklich dahin, eine Verschlechterung der Lehrlingsstala bei der nächsten Tarifrevision herbeizuführen. Deshalb wird von diesen Kreisen, die bekanntlich in der „Buchdruckerwoche“ zum Worte kommen, der Meinung Ausdruck gegeben, es hätte mit den Antworten auf die amtliche Umfrage geantwortet werden müssen, bis die neue (verbesserte) Stala vereinbart worden wäre, die könnte dann Bereivigung finden. Wir erwähnen diese frommen Wünsche, nur um zu zeigen, wie naiv doch gewisse Prinzipale sind, die es angeblich mit unserm Gewerbe so sehr gut meinen.

Sie kann ihren Standpunkt nicht ändern, die Handelskammer in Halberstadt nämlich. Auf das neulich erwähnte Protestschreiben des Bezirksvereins Harz der Prinzipalsorganisation an genannte Kammer wegen deren ganz absonderlichen Stellungnahme unsrer Tarifgemein-

schaft und deren Lehrlingsstala gegenüber ist die Antwort eingegangen, daß sie auf ihrem Standpunkte beharren müsse, „schon weil wir der Eigenart unsers Bezirks gerecht werden müssen.“ Damit sagt die Handelskammer der berufenen Vertretung der Prinzipale jenes Bezirks, daß sie die Verhältnisse jenes Gewerbes besser kenne und einzuschätzen verstehe als diese von ihren Kollegen mit der Vertretung der Berufsinteressen beauftragten Personen. Gleichzeitig räumte sie aber ein, daß sie betreffs der Lehrlingsausbildung nicht an die Druckereien ihres Bezirks, sondern an die Betriebe in den großen Städten, an die großen Berliner Zeitungen usw. gedacht habe. Schlimmer kann wohl eine schlechte Sache nicht vertreten werden, unser Urteil über das Gutachten dieser Handelskammer fällt nach dieser Leistung nur noch schärfer aus.

Auffällig kommt es uns vor, daß der „Zeitungsverlag“ in seiner neuesten Nummer das „Gutachten“ der Halberstädter Handelskammer in seinem vollen Wortlaute bringt, ohne zu diesen im „Corr.“ genügend gekennzeichneten Ausführungen nur ein Wort zu sagen, obwohl jeder Satz eine Widerlegung nötig machen würde. Da der „Zeitungsverlag“ erst letzthin die Kritik eines Zeitungs-Herausgebers an dem Vorgehen der Magdeburger Handwerkskammer — Einführung einer Lehrlingsstala für mehrere Berufe — in zunehmendem Sinne wiedergab, so muß dieser unkompetente Abdruck der Halberstädter handelskammerlichen Meinung über die auf eine vernünftige Regelung der Lehrlingsfrage gerichteten Bestrebungen in unserm Gewerbe in der Tat befremden.

Ein Buchdruckerausstand wird aus Bukarest gemeldet. Die Firma Jancu Jonecu wollte ihren Arbeitern eine neue Arbeitsordnung aufzwingen, die statt der bisherigen neunstündigen eine Arbeitszeit von neun-einhalb Stunden vorsieht.

Preisrätsel in Zeitungen haben schon manchem Verleger eine Ansumme von Verdrießlichkeiten gebracht. Einem Berliner Zeitschriftenherausgeber hat die Geschichte auch noch eine hübsche Summe Geldes gekostet, denn gegen eine ihm auferlegte Geldstrafe von 10 Mk. wegen Uebertretung des § 286 des Strafgesetzbuches legte derselbe bis zum Reichsgericht Berufung ein. Der Erfolg blieb aber aus. Auch das Reichsgericht erblickte in den Preisrätseln eine unerlaubte Veranlassung einer öffentlichen Auspielung, weil nicht bestimmt worden war, daß nur die Abonnenten Lösungen einbringen konnten und sich durch die Ueberlieferung der Abonnementsquittung ausweisen mußten.

Freigesprochen wurde der verantwortliche Redakteur der „Vreslau“, „Volkswacht“, die mit der Wiedergabe eines Bernsteinischen Vortrages über den politischen Massenstreik Aufreizung begangen haben sollte.

Professor Franz Neuleau ist im Alter von 76 Jahren in Berlin-Western an Gehirnlähmung gestorben. Bis zu seiner im Jahre 1896 erfolgten Pensionierung bekleidete er an der Technischen Hochschule eine Professur für Maschinenbau und Kinematik. Von Neuleau stammt das geistige Wort „Billig und schlecht“, das er über die auf der Weltausstellung 1876 in Philadelphia vertretene deutsche Industrie fällt. N. will damit aber falsch verstanden worden sein.

Die größten Krankenkassen sind die in Leipzig, München, Dresden, Frankfurt, Stuttgart, Chemnitz, Plauen und Charlottenburg. Die größte Kasse ist die in Leipzig mit 154807 Mitgliedern. Auf die Kassen in München und Dresden mit je etwas mehr als 96000 Mitgliedern folgt die Ortskrankenkasse für Kaufleute in Berlin mit 90442 Mitgliedern. Die Ortskrankenkasse in Frankfurt a. M. hat 82000, die allgemeine Ortskrankenkasse in Berlin 77387 Mitglieder. Es folgen die allgemeinen Kassen in Stuttgart mit 65000, Chemnitz 53000, Plauen 38000, Barmen 32000 und Charlottenburg 29000 Mitgliedern. Die Ortskrankenkasse für Schneider in Berlin hat 28850 Mitglieder.

Ueber die Pflicht des Arbeitgebers, die Lohn-erhöhung seiner Angestellten bei der Krankenkasse anzugeben, fällt das Landgericht Breslau einen sehr interessanten Entscheid. Ein Arbeitgeber hatte einem seiner Angestellten eine Gehaltssteigerung zugewendet, durch welche dieser in eine andre Mitgliederklasse der Krankenkasse versetzt wurde. Von dieser Gehaltssteigerung hatte er indes — der Bestimmung des § 49 des Krankenversicherungsgesetzes zuwider — der Kasse nicht rechtzeitig Mitteilung gemacht, sondern erst einige Jahre später, als der Angestellte erkrankt war. Als die Krankenkasse von dieser Untertassung Kenntnis erhielt — sie hatte dem Kranken bereits die Krankenunterstützung nach dem Satze der höchsten Mitgliederklasse gezahlt —, verlangte sie von dem Arbeitgeber die ganze von ihr aufgewendete Summe zurück, indem sie sich auf § 50 des Krankenversicherungsgesetzes stützte, wonach Arbeitgeber, welche der ihnen nach § 49 obliegenden Meldepflicht nicht genügen, alle Aufwendungen zu erstatten haben, die die Kasse in einem Unterstützungsfall gemacht hat. Das Landgericht Breslau

hat in Uebereinstimmung mit der Vorinstanz die Ansicht der Krankenkasse nicht gelten lassen, sondern dahin erkannt, daß die Kasse die Unterstützungsätze derjenigen Mitgliederklasse zu zahlen hat, welcher der Kranke früher angehört, während die Differenz zwischen diesem und dem für die höhere Mitgliederklasse feststehenden Satze von dem Arbeitgeber zu tragen ist. Zu diesem Ergebnisse gelangte der Gerichtshof auf Grund der Erwägung, daß ein Versicherter, der seinerzeit ordnungsmäßig angemeldet gewesen ist, bei einer nachträglichen Änderung der Lohnverhältnisse nicht auf einmal als eine überhaupt nicht angemeldete Person betrachtet werden kann. Der Anspruch der Kasse an den Arbeitgeber aus Ertrag aller von ihr gemachten Aufwendungen mußte also als unbillig bezeichnet werden, denn im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes kann der Arbeitgeber eben nur für das Haftbar gemacht werden, was er verschuldet, nämlich für die unterlassene Anzeige der Gehaltssteigerung des Angestellten.

Als Ursache der gegenwärtigen Fleischtenergie geben die Agrarier alle möglichen Gründe an, nur wollen sie nicht eingestehen, daß der Mangel an Schweinen die alleinige Schuld an der Fleischnot trägt. Die Arbeitsmarktkorrespondenz ist jedoch in der Lage, an der Hand der amtlichen Ausweise über den Auftrieb von Schweinen in 18 deutschen Großstädten festzustellen, wie groß der Rückgang gegen das Vorjahr geworden ist. In Vergleich gestellt wurden die fünf Marktstage: 19. und 26. Juli sowie 2., 9. und 16. August. In diesem Jahre wurden nun an den genannten fünf Tagen insgesamt 161572 Schweine angetrieben, gegen 217693 im vergangenen. Nur drei Orte zeigten eine Zunahme des Schweineangebotes, nämlich Leipzig, Chemnitz und Magdeburg; doch hat sich im August auch in diesen drei Städten der Antrieb verringert. Berlin, Hamburg, Dortmund, Essen und München weisen sehr starke Rückgänge auf, nicht weniger als 49648 Schweine wurden hier weniger zum Kauf angeboten. Dresden, Hannover, Eberfeld, Düsseldorf, Köln, Frankfurt a. M., Mannheim, Stuttgart und Nürnberg brachten es in diesem Jahre nur auf 60213 Stück, gegen 69643 in 1904. Die Preise sind im Durchschnitt um 30 Proz. gestiegen. In Dresden und München mit 78 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht sind die Preise am höchsten, überall ist jedoch von Markttag zu Markttag eine weitere Erhöhung zu konstatieren. Unter den 18 Städten standen wie im vergangenen Jahre die Notierungen in Magdeburg am niedrigsten. Aus alledem geht klar hervor, daß nur die Defizition der Grenzen dem Schweinemangel abhelfen kann, was auch von den allenthalben stattfindenden Protestversammlungen energisch gefordert wird. Bei der fortgesetzten Zunahme der Bevölkerung einen ständigen Rückgang des Schlachtviehes nicht zu verhindern trachten oder diesen Zustand gar für ganz unbedenklich zu halten, ist eine wahnsinnige Politik.

Die Buchbinder und Buchbinderinnen in den bei der Firma Stütz in Würzburg sind nunmehr in den Streik eingetreten. — In Köln, Mühlheim, Düsseldorf und Aachen sind die Holzarbeiter bzw. Spezialberufe derselben in den Ausstand getreten. — Der Kampf der rheinisch-westfälischen Bauarbeiter ist in ein neues Stadium getreten: der Arbeitgeberbund hat beschloffen, in Einigungsverhandlungen mit den Arbeitern einzutreten. Ausgespart sind noch: 6837 Maurer, 417 Zimmerer und 2116 Bauarbeiter. Im Streik befinden sich: 1543 Maurer, 504 Zimmerer und 447 Bauarbeiter. — In Stettin wurden die Dachdecker ausständig, weil ihre Forderungen ohne weiteres abgelehnt worden sind. — In Hadersleben ist der Streik der Bauarbeiter mit annehmbaren Erfolgen beendet worden. — Einen vollständigen Sieg errangen die Bauarbeiter in Reinbeck.

In Fünfkirchen ist der Streik der Kohlenarbeiter ein allgemeiner. — In Faenza streiten die Bäcker, in Livorno die Flaschenarbeiter, in Grotto-mare die Seidenweberinnen. — Die Steinhauer in Rom, die Maurer in Manduria sowie die Salpeterarbeiter in Campiobarena haben erfolgreiche Streiks hinter sich. Dagegen sind die Gasarbeiter in Florenz und die Werftarbeiter in Muggiano vollständig unterlegen, und zwar nach längerer Dauer des Streiks.

## Gestorben.

In Altenburg der ehemalige Sezer (Dialektdichter) Albert Oberlein, 63 Jahre alt.

In Baden am 30. Juli der Segerinvalid Johann Frei aus Ottenbach, 63 Jahre alt — Bezirkslag.

In Budapest der Invalid Georg Papp, 41 Jahre alt; am 5. August der Seger Wilhelm Kovartik, 55 Jahre alt; der Segerinvalid Adolf Lipschitz, 50 Jahre alt.

In Essen a. N. am 12. August August Todtman aus Trarshagen, 38 Jahre alt — Schwindjucht.

In Frankfurt a. M. am 19. August der Drucker Bernhard Jahn aus Leipzig, 59 Jahre alt.  
 In Hünfirschen der Seher Koloman Michalovits, 25 Jahre alt.  
 In Görlitz der Buchdruckereibesitzer Gust. Wilhelms, 78 Jahre alt.  
 In Hamburg am 21. August der Seher Ditto Ewald, 43 Jahre alt.  
 In Klauenburg der Seher Johann Thumerer sen., 48 Jahre alt; der Seherinvalide Alexander Guditska, 43 Jahre alt.  
 In Nürnberg am 21. August der Seherinvalide Salomon Waigner aus Budapest, 45 Jahre alt — Schwindstich.  
 In Oberhausen (Rhld.) am 17. August der Seher Georg Bach, 23 Jahre alt — Lungenentzündung.  
 In Pflon am 23. August der Seher Robert Hübner aus Hamburg, 25 Jahre alt — Bluthur.  
 In Raab am 30. Juli der Seher Ferdinand Tomán, 23 Jahre alt.  
 In Schaffhausen der Invalide Georg Hardtmeier, 56 Jahre alt.  
 In Sitten am 19. Juli der Seher Marcel Lavarino aus Oreggio (Italien), 31 Jahre alt — Schwindstich.  
 In Zara (Dalmatien) am 7. August Giovanni Mazzanti, 53 Jahre alt. (M. war Obmann des Buchdruckervereins.)

**Briefkasten.**

B. B. in München: Im „Corr.“ aus taktischen Gründen zum Abdruck nicht geeignet. Damit jedoch das Nötige veranlaßt wird, haben wir Ihren Artikel an den Gaudvorstand von Westpreußen gesandt. Sie sind wohl damit einverstanden. — A. J. in Plauen: Wenn Sie stüchtig mit Bleistift auf Druckpapier schreiben, wundern Sie sich, wenn statt „Büchlerbirnen“ Bünblerfirmen gesetzt wird. Die Schuld liegt nur bei Ihnen. Für Ausschneit besten Dank. Hoffentlich geht dieser Kunsttempel in die Luft. Von anderer Seite gleichzeitig unterrichtet. — D. L. in Greiz: Wird sich wohl ermöglichen lassen. Gruß! — An verschiedene Einsender: In Sachen der Wirktembergischen Unterstützungs-Kasse dürfte wohl nun genug geschrieben worden sein, so daß wir weitere Einwendungen nicht mehr aufnehmen können; eventuell wäre dem Kollegen M. S. noch einmal das Wort zu verfallen. — St. in Nürnberg: 4,30 Mk. — R. in Pflon: 3,80 Mk. — R. in Köln: Sie haben Recht; was soll nun mit dem Ueberflusse (25 Pf.) werden? Gruß!

**Verbandsnachrichten.**

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Samstag, 5. III.  
**Mittelrhein.** Abrechnung pro 2. Quartal. a) Verbandskasse: Es steuerten 2356 Mitglieder in 91 Orten 27547 Beiträge = 30301,70 Mk., Eintrittsgelb von 48 Mitgliedern 61 Mk., mithin Gesamteinnahme 30362,70 Mk. Vorausgab wurden an Reiseunterstützung 2075,02 Mk., Arbeitslofenunterstützung 2835 Mk., Unterstützung nach § 2 10 Mk., Unzugskosten 405 Mk., außerordentliche Unterstützung 20 Mk., Krankenunterstützung und Verpflegungskosten 9372,50 Mk., Invalidenunterstützung 2114,25 Mk., Begräbnisgelb 750 Mk., Agitations- und Reisekosten 104,38 Mk., 3 Proz. Verwaltungskosten 910,89 Mk., zurückbehaltenen Voranschlag 4000 Mk., an den Haupt-

kassierer eingekandt 7765,66 Mk., zusammen wie oben 30362,70 Mk. — b) Gauskaffe: Einnahme einschließlich 13916,71 Mk. Barvermögen am 1. April 17 628,27 Mk. Vorausgab an Zuschuß zur Arbeitslofenunterstützung 820,50 Mk., Unkosten des Gaudtages (Reisekosten und Diäten) 1528,80 Mk., Remuneration (Gaudvorstand und Bezirksverwaltungen) 794,50 Mk., Jahresbeitrag zur Gutenbergs-Gesellschaft 10 Mk., einmalige Unterstützung an die Maschinenjägervereinigung des Gaudes 30 Mk., Agitation 82,90 Mk., außerordentliche Unterstützung an einen Kollegen in Darmstadt 10 Mk., Druckfachen 45,50 Mk., sonstige Ausgaben 46,70 Mk., Barvermögen am 1. Juli 14 259,37 Mk., zusammen 17 628,27 Mk. — c) Zentralinvalidenkaffe i. Biqu.: Einnahme: Voranschlag und Zuschuß 624,59 Mk. Ausgabe: An 6 Invaliden 553 Mk., Verwaltung und Porto 10,09 Mk., Voranschlag zurückbehalten 61,50 Mk., zusammen 624,59 Mk. — Bewegungssstatistik: Mitgliederstand Ende des 1. Quartals 1905 2180, neu eingetreten 83, wieder eingetreten 13, zugereist 224, vom Militär 1; abgereist 249, zum Militär 2, ausgetreten 5, ausgeschloffen 11, invalid geworden 2, gestorben 6; Mitgliederstand Ende des 2. Quartals 1905 2226. — Konditionslos waren 156 Mitglieder 2868 Tage, krank waren 256 Mitglieder 7312 Tage. (Einbegriffen sind hierbei die zur Arbeitslofen- und Krankenunterstützung nicht bezugsberechtigten und ausgesteuerten Mitglieder.) Geprüft wurde die Abrechnung am 18. August und der Hauptverwaltung am 19. August eingekandt. — Eingang der Abrechnungen der Bezirksverwaltungen: erste Speier am 5. Juli, letzte Mainz 7. August.

**Bezirk Hagen i. W.** Die für Sonntag den 27. August einberufene Bezirksversammlung kann in dem auf der Tagesordnung vermerkten Lokale nicht abgehalten werden und findet deshalb die Versammlung in dem Lokale des Herrn E. Wüser, Königstraße 4a, in Wetter a. d. Ruhr statt.

**Bezirk Ludwigshafen a. Rh.** An Stelle des wegen Berufswechsels vom Amte geschiedenen Kassierers Kollegen Herrn Lampe wurde Kollege August Endemann, Feinigungsstraße 30, gewählt.

**Itzehoe.** An Stelle des von hier scheidenden ersten Vorsitzenden Log ist Kollege Dedler, Sude-Itzehoe, Dorfstraße, gewählt worden.

**Köln.** Der Seher Hermann Zimpel aus Drossen b. Frankfurt a. D., welcher ohne Buch abgereist ist, wird hiermit aufgefordert, seinen Rest innerhalb 14 Tagen zu begleichen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Aachen die Seher 1. Daniel Kriescher, geb. in Eupen 1887, ausgl. in Aachen 1905; 2. Frz. B. Neuhöfer, geb. in Walberberg b. Bonn 1859, ausgl. in Eichweiler 1877; waren noch nicht Mitglieder. — In Eichweiler der Seher Peter Bringmann, geb. in Haffenrath 1887, ausgl. in Venrath 1905; war noch nicht Mitglied. — Andr. Wilms in Aachen, Adalbertstr. 55. In Bayreuth 1. der Schweizerbegegn. Joh. Bühner, geb. in Neumünster 1880, ausgl. in Bayreuth 1897; war noch nicht Mitglied; 2. der Seher Johann Wolf, geb. in Lehen 1870, ausgl. in Bayreuth 1887; war

schon Mitglied. — In Roding der Seher Alois Steiff, geb. in Roding 1875, ausgl. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — In Bichtach der Schweizerbegegn. Josef Krempl, geb. in Blattlach 1888, ausgl. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seig in München, Kuenstraße 22, I.

In Detmold der Maschinenseher Philipp Jung, geb. in Bolling 1870, ausgl. in München 1888; war schon Mitglied. — Otto Mirow in Bielefeld; Hermannstraße 61.

In Emden der Seher Heinrich Friede, geb. in Nijfeld 1865, ausgl. in Goslar 1883; war schon Mitglied. — F. Preuß in Leer i. Ostf., Altmarktstraße 46.

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Jakob Nagel, geb. in Nieder-Orenbach 1887, ausgl. in Frankfurt a. M. 1905; 2. Karl Sahn, geb. in Wülfershausen 1884, ausgl. in Neustadt a. S. 1902; 3. Friedrich Köster, geb. in Ulfsteden 1887, ausgl. in Frankfurt a. M. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Dominé, Wielandstraße 2, III.

In Frankfurt a. D. 1. der Seher Martin Krause, geb. in Braunsig (Kr. Wittlich) 1886, ausgl. in Neumarkt i. Schl. 1904; 2. der Drucker Johannes Wegener, geb. in Schoden (Kr. Bongrowitz) 1887, ausgl. in Frankfurt a. D. 1905; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Seher Alfred Seiffert, geb. in Diegnitz 1877, ausgl. in Berlin 1896; war schon Mitglied. — Franz Beyersdorff, Blumenstraße 5.

In Heidelberg der Seher 1. Otto Laube, geb. in Weipfensfeld 1887, ausgl. das. 1905; 2. Otto Leewe, geb. in Tefsin (Medlenburg) 1886, ausgl. in Teterow 1905; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Schneider, Obere Medlarstraße 11.

In Leifer der Seher Gustav Sulz, geb. in Leiferde (Hann.) 1884, ausgl. in Ludenwalde 1901; war schon Mitglied. — Friedr. Niemann in Bremerhaven, Mittelstraße 7, I.

In Ludenwalde der Seher Gustav Höhne, geb. in Gommern (Bez. Magdeburg) 1885, ausgl. in Leipzig 1902; war schon Mitglied. — In Potsdam der Seher Paul Gallatsch, geb. in Zandwich (D.-Schl.) 1883, ausgl. in Leobshuis (D.-Schl.) 1900; war schon Mitglied. — In Posen die Drucker 1. Max Kube, geb. in Berlin 1882, ausgl. das. 1900; 2. Max Rieß, geb. in Berlin 1882, ausgl. das. 1901; waren schon Mitglieder. — Otto Sendke in Brandenburg a. S., Plauerstraße 14.

In Oberhausen (Rhld.) der Seher Lambert Rubiatowitsch, geb. in Oberhausen 1887, ausgl. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — Max Berndt in Duisburg, Winkelstraße 8.

In Parchim 1. der Drucker Fritz Fellmann, geb. in Bad Salzbrunn (Schlesien) 1887, ausgl. in Bad Warmbrunn 1905; die Seher 2. Friedrich Wabel, geb. in Budowine (Schlesien) 1887, ausgl. in Mittenwalde (Mark) 1905; 3. Friedrich Rophal, geb. in Weisenberg (Medlenb.-Strelitz) 1886, ausgl. in Mitrow 1905; 4. Henry Fürst, geb. in Hamburg 1885, ausgl. in Onoien 1904; waren noch nicht Mitglieder. — R. Golz in Schwerin, Bergstraße 7, I.

In Widaun der Seher Paul Lautenhahn, geb. in Oberjohndorf 1873, ausgl. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — C. B. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41, II.

Zum sofortigen Antritte ein  
**Schweizerdegen**  
 gesucht von  
**Altmann & Co., Mitcarbe (Orsbahn).**  
 Für **Ägypten** suchen wir einen tüchtigen  
**Maschinenmeister**  
 der auch im Feigen und Stenzen auf der  
 Vitoria-Ziegeldruckpresse erfahren ist. Französisch-Englischkenntnisse erwünscht.  
 Maschinenfabrik  
**Rochholz & Schneider Nachf., A.-G.**  
 Dresden-Heidenau.

**Tüchtige Suttierer**  
 finden dauernde Beschäftigung in der  
**Schriftgießerei Pfünz, Frankfurt a. M.**

**Höhehobler und Schriftgießer**  
 für Rüstermannsche Kompletmaschine gesucht.  
**J. John Söhne, Schriftgießerei, Hamburg.**

**Schritteilerinnen**  
 in dauernde Kondition bei hohem Lohn gesucht.  
**Sauerische Gießerei, Frankfurt a. M.**

**Blicklich Linotypesetzer** flott  
 korrekter arbeitend,  
 26 J. alt welcher seit fast drei Jahren schichtweise (4 Std. lang) an der Maschine beschäftigt ist, wünscht sich baldmöglichst am liebsten nach Süddeutschland) zu verandern, um sich ganz der Maschine zu widmen. (Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im Mechanismus bevorzugt.) Werte Offerten unter O. H. 638 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Kaltor**, in all. Sparten tüchtig, sucht  
 Stelle als solcher oder als  
 Blei- und Zonplattenschnitt, Rund- u. Flach-  
 stereotypie, Linotypenentwurf. Werte Offerten  
 unter Nr. 640 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

**Stereotypure u. Galvanoplastiker!**  
 Die Kollegen werden im eigenen Interesse  
 wiederholt darauf aufmerksam gemacht, bei  
 Konditionsangeboten nach Berlin immer erst  
 Grundbedingungen einzusehen beim Vorstehenden  
**E. Schellbach, Tempelhof-Berlin,**  
 Friedrich-Wilhelmstraße 15. [606]

**Tabakarbeiter-Genossenschaft**  
**Hamburg 6.**  
 120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis  
 170 Mk. pro Mille. —  
 Hochfeine Qualitäten in Vorsteland-, Su-  
 matra-, Brasil-, Mexiko-,  
 Manila- und Havana-Zigarren.  
 Preislisten stehen zur Verfügung.

Neu eröffnet:  
**Oranienstr. 103**  
 Berlin SW 68

**Restauration \* Säle \***  
**\* Vereinszimmer. \***  
**Grosser Mittagstisch (wie früher).**  
**Richard Augustin.**  
 Amt IV, 5652. [638]

**Wiergepalatene**  
 Bierspezialistene, Nowoparskische Weisse  
 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereins-  
 anzeigen bei Director, Zunderburg die Seite  
 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen  
 Beträge müssen bei der Abgabe der Anzeigen  
 entrichtet werden. — Offerten ist Freimarke zur  
 Weiterbeförderung beizufügen.

**Großes Vereinszimmer**  
 bis 120 Personen für Werkstattversammlung etc.  
 und Vereine. Bezugsliche Speisen u. Getränke.  
**Wilh. Gurg** [367]  
 Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof parterre.

**Bezugspreis des Corr.** bei allen Postämtern  
 jährlich 0,65 Mk. (in Oesterreich-Ungarn und  
 dem übrigen Auslande ist der Bezugspreis  
 bei den Postämtern zu erfahren). — Unter  
 Band nach Deutschland und Oesterreich 1,75 Mk.  
 nach dem übrigen Auslande 2,50 Mk. Bei  
 wöchentlich einmaliger Zulassung (3 Num-  
 mern zusammen) nach Deutschland und Oester-  
 reich 1,00 Mk., dem übrigen Auslande 1,25 Mk.

Am 21. August verstarb plötzlich unser  
 wertvolles Mitglied, der Setzer  
**Otto Ewald**  
 im Alter von 48 Jahren. [635]  
 Möge ihm die Erde leicht sein!  
 Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Am 21. August verstarb plötzlich im  
 48. Lebensjahre unser lieber und braver  
 Kollege, der Setzer  
**Otto Ewald**  
 aus Güstrow in Mecklenburg.  
 Wir werden dem Verstorbenen stets  
 ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Hamburg, 28. August 1905. [639]

Die Kollegen der Hamburger Buchdrucker-  
 und Verlagsanstalt Auer & Co., in Hamburg.

**Todes-Anzeige.**  
 Am 21. August, nachmittags 5 Uhr,  
 verschied nach längerem Leiden im Alter  
 von 45 Jahren 6 Monaten unser lieber  
 Kollege, der Setzerinvalide  
**Salamon Waitzner**  
 aus Budapest, im hiesigen Kranken-  
 hause. [637]  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
 Die Mitgliedschaft Nürnberg.

Heute mittag verschied plötzlich und  
 unerwartet infolge Blutzucker unser lieber  
 Kollege, der Schriftsetzer  
**Robert Hübner**  
 aus Hamburg im 25. Lebensjahre. [641]  
 Ein ehrendes Andenken wird ihm be-  
 wahren  
 Pflon, den 28. August 1905.  
 Die Mitgliedschaft Pflon i. H. (V. d. D. B.).

**Richard Härtel, Leipzig-R.**  
 (Inhaberin: Klara verw. Härtel)  
 Kohlgrabenstrasse 43  
 liefert Werke aller Art zu Ladeureisen franco.  
 Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.  
**Unterrichtsbriefe für Buchdrucker.** Serie A,  
 30 Briefe für Seher, Serie B, 30 Briefe für  
 Drucksetzer. Im einzelnen à Brief 75 Pf., im  
 Abonnement à Brief 50 Pf. Bei Bezug von  
 6 Briefen Abonnementpreis.  
**Zeugnisbuch des Verlehrs.** Kurze Hinweise und  
 Erläuterungen für die Buchdruckerpresse.  
 Nach Aufzählung der Beschäftigten bei  
 Arbeit von G. Schwarz. Zweite durch-  
 gesehene Auflage. 60 Pf.